Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 347. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 29. Juli 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 124¾. Neueste Anleihe 108¾. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 157½. Oberschles. Litt. B. 137½. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 56¼. Neisse-Brieger 76½. Tarnowitzer 49⅞. Wien 2 Monate 79⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86. Oesterr. National-Anleihe 66¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 80¾. Darmstädter 88½. Commandit-Antheile 97¾. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank 97¾. Mainz-Ludwigshafen 128½ B. Lombarden 150½. Neue Russen 92¼ B. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 22. Paris 2 Monat 80⅙. — Fonds behauptet.

Wien, 28. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 215, 30. National-Anleihe —, —. London 125, 75.

Berlin, 28. Juli. Roggen: behauptet. Juli 54¼, Juli-August 51¼, August-Septbr. 51, Septbr.-Okt. 50¼. — Spiritus: matt. Juli 19, Juli-August 19, Aug.-Septbr. 19, Sept.-Oktbr. 19⁵⁄₁₂. — Rüböl: flau. Juli 14, Sept.-Okt. 13⅞.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Am Freitag fand noch eine Berathung der beiden liberalen Fractionen des Hauses über die Militärfrage statt. Wenn auch darin keine sachlich neuen Ansichten zu Tage kamen, so war diese Berathung dennoch für die bestimmtere Entwickelung und Auffassung der Sache seitens der Abgeordneten von großer Bedeutung. Die Ansicht, welche die Reorganisation, wenn auch mit großen Beschränkungen, annehmen will, wurde noch einmal mit Scharfsinn und Umsicht entwickelt. Es wurde behauptet, daß die neue Organisation so lange sich nicht als eine Verletzung des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814 darstelle, als die Reservepflicht nicht auf die Jahrgänge der Landwehr ausgedehnt werde; es wurden die Bedenken, welche der früheren Heeresverfassung entgegenstehen, dargelegt und die Vorzüge der neuen Organisation entwickelt; eine stärkere jährliche Aushebung sei nothwendig und diese sei ohne Vermehrung der Cadres, wie sie die neue Organisation enthält, unmöglich; die Kosten derselben würden durch eine zweijährige Dienstzeit erheblich sich mindern, und wenn man sonst der Regierung entgegenkomme, sei es wahrscheinlich, daß von dieser die zweijährige Dienstzeit acceptirt werde, welche ja doch den Angelpunkt des Streites bilde.

Obgleich diese Ansicht mit Klarheit und Gründlichkeit entwickelt und alles aufgeboten wurde, was sich eignete, ihr bei der Versammlung Eingang zu verschaffen, so blieb doch die Wirkung gleich Null. Alle andern Redner sprachen dagegen, und aus dem Beifall, den sie fanden, konnte die Stimmung der überwiegenden Mehrheit der Versammlung leicht abgenommen werden. Es scheint danach unzweifelhaft, daß das Extraordinarium des Militär-Etats, welches die Reorganisation umfaßt, gestrichen werden wird, und es ist bis jetzt noch keine Stimme laut geworden, welche diese Absetzung des Extraordinarii nicht schon für 1862 aussprechen will, obgleich das Jahr über die Hälfte verlaufen ist. Indeß ist man auch bei dieser Ansicht bereit, dem einmal Geschehenen Rechnung zu tragen; man ist bereit, die in diesem Jahre schon geschehenen Ausgaben passiren zu lassen, nur will man sie nicht in den Etat aufnehmen; man wird sie entweder als Ueberschreitungen des Etats nachträglich genehmigen, oder man erwartet eine besondere Vorlage der Regierung in dieser Beziehung, der man dann beistimmen wird.

Auch in Bezug auf das Verfahren klären sich die Ansichten mehr. Man scheint immer mehr zu erkennen, daß die Einbringung principieller Resolutionen in das Haus vor der Budgetberathung unzweckmäßig ist und die Hauptsache gefährdet; nur einzelne Stimmen hielten noch diese Meinung aufrecht, die da meinen, dasjenige, was sie selbst mit so großer Gewißheit und Ueberzeugung als das Richtige erkennen, müsse deshalb auch unzweifelhaft das Haus annehmen und beschließen.

Man wird die Sache zunächst in den Händen der Budget-Commission lassen, in welcher die entschiedene Ansicht die Mehrheit bildet, und wahrscheinlich wird diese bei der Absetzung des Extraordinarii einige Resolutionen in Antrag bringen, die dahin abzwecken, jedes Mißverständniß über die Bedeutung dieser Absetzung zu beseitigen, den Ansichten des Hauses über die Grundlagen dieser Heeresverfassung, über Abkürzung der Dienstzeit und Erhaltung der Landwehr einen Ausdruck zu geben, und endlich die Bereitwilligkeit des Hauses darzulegen, die unvermeidlichen Kosten zu bewilligen, welche die Zurücksetzung der neuen Organisation in den früheren Zustand erfordert. Diese Behandlung der Sache scheint die richtigste. Wenn erst die Absetzung des Extraordinarii durch das Haus beschlossen sein wird, so sind allerdings dergleichen, möglichst kurze Resolutionen geboten, und über diese wird dann auch nach jenem Beschlusse eine Mehrheit erlangt werden. Der Regierung ist dann der Weg gezeigt, auf welchem diese große Frage zur Zufriedenheit und Beruhigung des Landes erledigt werden kann, und an ihr ist es dann, diesen Weg zu betreten. — Es scheint, als wenn im Ministerium man zu großen Concessionen bereit sein würde, wenn eben die Sache rein von diesen Ministern abhinge. Im Uebrigen ist über die Entwickelung, welche die Sache nehmen wird, noch heute Alles so dunkel wie früher. Die Regierung wird wahrscheinlich zunächst in den Sitzungen der Budget-Commission alles aufbieten, um ihren Ansichten Eingang zu verschaffen oder wenigstens den vermittelnden Ansichten eine stärkere Bedeutung zu gewinnen. Erst im Verlauf dieser Sitzungen wird sich ein Urtheil über den weiteren Gang der Sache fassen lassen. Bei der Abneigung gegen entschiedene und extreme Maßregeln, welche sowohl bei dem Ministerium als auch höhern Orts vorhanden ist, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung weder eine Auflösung des Hauses, noch eine Abänderung der Gesetze eintreten lassen wird, daß vielmehr alles in seinem ruhigen Gange bleibt, das Abgeordnetenhaus auch zum Winter wieder einberufen wird, und daß nur in dem einen Punkte der Militärorganisation die Regierung nicht nachgeben und trotz der Absetzung des Extraordinarii diese Organisation aufrecht erhalten wird. Das Geld dazu ist an sich vorhanden. Das Deficit dieses Jahres ist nur scheinbar; die wirkliche Rechnung wird mit einem Ueberschuß abschließen und die Verausgabung trotz der fehlenden Bewilligung des Hauses wird man bei diesem einen Punkte mit der Nothwendigkeit entschuldigen, die Sicherheit, Selbstständigkeit und Wehrhaftigkeit des Landes zu erhalten. Man hat in der deutschen Frage oft von dem formellen Recht der Dynastien gegenüber dem höchsten Recht der Nation auf Einheit und Macht gesprochen; solche Unterscheidung könnte am Ende auch hier von der Regierung versucht werden, und dem formellen Recht und der Verfassung das höchste Recht auf Existenz und Bestand des Staates entgegengestellt werden. So wenig auch zur Zeit Grund vorhanden ist, daß die Regierung einen solchen Weg einschlagen werde, so ist doch nicht zu verkennen, daß ein solches Verfahren, gegenüber den Mitteln von entschiedener Natur, die gegenwärtige Krankheit des Staates aus einer acuten in eine chronische umwandeln würde, deren Ende nicht abzusehen und die zu einem langen Siechthum führen könnte. — Dergleichen Betrachtungen über die nächste Zukunft sind weniger um ihres Inhalts von Bedeutung, als deshalb, weil sie zeigen, wie der Conflict als ein unvermeidlicher angesehen wird. Die Abgeordneten sind sich dessen klar bewußt, auch fehlt es an dem leisesten Zeichen, daß er abgewendet werden könnte. So sehr man diesen Conflict von Seiten der liberalen Fractionen des Hauses beklagt, so fühlt doch jeder in ihnen, daß die Entscheidung nicht länger durch schwächliche Compromisse verschleppt werden darf. Auch ist der gegenwärtige Zeitpunkt für diese Entscheidung so günstig, wie er nur sein kann. Alles verlangt Frieden mit den Nachbarvölkern; das Königreich Italien ist anerkannt; der Handelsvertrag mit Frankreich ist abgeschlossen; die Basen einer friedlichen Entwickelung in Europa sind überall vorhanden; der Gegensatz zwischen besitzenden und arbeitenden Klassen ist durch bessere Einsicht verwischt; beide Klassen sind jetzt vereint in ihren politischen Zielen, wie sollte unter so günstigen Umständen der endliche Sieg ihnen entgehen können? Abgeordnete und Wähler sind fest entschlossen, den Kampf nur innerhalb der gesetzlichen Schranken auszufechten; mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit beachtet das Haus die Grenzen seiner Rechte und vermeidet auch den Schein einer Ueberschreitung, einer Provocation. Um so fester wird es innerhalb dieser Grenzen sein und da durch Schreckbilder sich nicht irre machen lassen.

Preußen.

§§ Berlin, 27. Juli. [Die Reise des Königs. — Die japanesische Gesandtschaft. — Fractionen innerhalb der Fortschrittspartei. — Der Geburtstag Waldeck's.] Ueber die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Ostende ist erst in den letzten Tagen ein definitiver Beschluß gefaßt worden. Die Abwesenheit des Königs von Berlin wird nur drei Wochen währen, und der Monarch, welchem der Gebrauch des kissinger Rakoczy-Brunnens vorzüglich bekommen ist, wie man hört, den politischen Geschäften in Ostende nicht fern bleiben. Die Verbindung zwischen dem Kabinet und dem Könige wird durch einen regelmäßigen, von Feldjägern versehenen, Courierdienst erhalten werden, außerdem werden mehrere Mitglieder des Ministeriums, wahrscheinlich Hr. v. d. Heydt und Graf Bernstorff so wie der königl. Hausminister Frhr. v. Schleinitz, zu Sr. Majestät nach Ostende gehen, um directen Vortrag zu halten; endlich hört man, daß auch in diesem Jahre namhafte Diplomaten während des Aufenthaltes des Königs in Ostende verweilen werden, so daß die Voraussetzung — wohl von einer solchen kann bis jetzt nur die Rede sein — wichtiger Verabredungen nahe liegt. Sicher ist, daß in den letzten Wochen ein sehr lebhafter Verkehr zwischen dem diesseitigen und dem petersburger Kabinet stattgefunden, und der Beschluß wie der Tag der Abreise Sr. Majestät nach Ostende sofort telegraphisch nach Petersburg gemeldet worden ist. — Der eigentliche Zweck der Anwesenheit der japanesischen Gesandtschaft in Berlin, einen Aufschub der Giltigkeit des Handesvertrages bis zum Jahre 1870 zu ermöglichen, ist augenblicklich noch ziemlich weit von seiner Erfüllung entfernt. Man ist diesseits noch nicht geneigt, darauf einzugehen, da es vielmehr in der Absicht lag, schon im nächsten Jahre einen Theil der preußischen Flotte mit den ratifizirten Verträgen nach Japan zu senden. Die bisherige Conferenz der japanesischen Fürsten im auswärtigen Amte ist daher ziemlich resultatlos geblieben; doch sollen die Verhandlungen fortgeführt werden. Die Gesandtschaft verläßt Berlin am 4. August, um über Stettin nach St. Petersburg zu gehen. — Die nächste Woche wird täglich parlamentarische Verhandlungen bringen. Das Herrenhaus wird bis zum Sonnabend die sämmtlichen neuerdings geschlossenen Handelsverträge, auch die mit Frankreich, berathen, nach erfolgter Zustimmung soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, sofort von Seiten Preußens die Ratifikation der letzteren erfolgen und den Zollvereins-Staaten der Beitritt freigelassen bleiben. — Im Schooße der deutschen Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses herrscht einige Verstimmung; man sieht eine immer mehr um sich greifende Meinungsverschiedenheit hervortreten, welche für den Bestand der Fraction in ihrer jetzigen compacten Masse und damit für die liberale Sache in Preußen überhaupt leicht bedenklich werden kann. Der Referent über den französischen Handelsvertrag, Abg. Michaelis, hat unter seinen Fractionsgenossen, wegen der in dem Berichte niedergelegten Ansichten mannichfachen Widerspruch erfahren, und auch in anderen Fragen gehen die Ansichten der Mitglieder bereits sehr auseinander. Einflußreiche und namhafte Abgeordnete sind bemüht, die Uebereinstimmung wieder herzustellen. — Für das am 31. d. M. stattfindende 60. Geburtsfest Waldeck's werden vielfache Vorbereitungen getroffen. Seine politischen Freunde wollen dem verdienten Manne ein Album mit ihren Porträts und viele Vereine der Stadt Glückwunsch-Adressen überreichen.

Berlin, 26. Juli. [Zur Selbstständigkeit der Militärgerichte] schreibt der „Publizist:“ Die ministerielle Zeitung stellt in ihrem Leitartikel von 24. d. über die Militärgerichtsbarkeit unter andern folgende Behauptung auf: „Der Soldat vertraut den zu seinen Richtern berufenen und als solche besonders vereidigten Genossen, daß sie Recht sprechen nach den Akten und dem Gesetz, wenn es auch nicht bei offenen Thüren geschieht. Daß es den Militärgerichten an Selbstständigkeit fehle, und daß die Mitglieder der Kriegs- und Standgerichte beim Rechtsprechen unter dem Einflusse der Vorgesetzten sich befänden, ist eine unwahre Behauptung, die nur in der Unkenntniß der Militärgesetze und der Militärgerichtspflege einigermaßen Entschuldigung findet. Die Militärgerichte sind vollkommen selbstständig, sie sind, wie das Militär-Strafgesetz klar ergiebt, gegen Eingriffe in ihre Gerichtsbarkeit geschützt, und die Richter in den Kriegs- und Standgerichten dürfen an dem freimüthigen Ausspruch ihres Urtheils in keiner Weise gehindert werden.“ — Wir sind in der Lage, diesen Behauptungen des Regierungsorgans folgende aktenmäßige Thatsache gegenüberzustellen: Im Jahre 1835 gehörte das 36. Infanterieregiment, welches einige Jahre zuvor von Mainz nach Saarlouis versetzt worden war, trotz dieser letzteren Garnison zu der Besatzung der Bundesfestungen, der als Inspekteur der Generalmajor v. Weyrach vorstand. Ein Unteroffizier des gedachten Regiments, Namens Georgi, hatte sich eines Subordinationsfehlers schuldig gemacht, welcher die Einleitung der Untersuchung gegen ihn und demnächst die Abhaltung eines Standrechts zur Folge hatte, bei welchem das Spruchgericht für den vorliegenden Fall aus 1 Hauptmann, 2 Premierlieutenants, 2 Secondelieutenants, 2 Sergeanten und 2 Unteroffizieren bestand, und jede dieser Chargeklassen eine Stimme hatte. Schon vor dem Zusammentritte des Standrechts hatte sich das Gerücht verbreitet, der General v. Weyrach erwarte mit aller Sicherheit, daß das Standrecht den subordinationswidrigen Unteroffizier zur Degradation zum Gemeinen verurtheilen werde. Diese, das Standrecht präoccupirende Intention hatte in dem die Untersuchung führenden sogenannten Auditeur-Offizier des Bataillons (der Name ist uns bekannt. D. R.) in sofern eine Opposition gefunden, als sich derselbe angelegen sein ließ, die Untersuchung mit der größten Sorgfalt zu führen, um keinen gesetzlichen Milderungsgrund außer Acht zu lassen. Das Resultat seiner Untersuchung führte ihn denn auch zu der Ueberzeugung, daß er bei dem Standrechte nicht die Degradation des Angeklagten, sondern nur dessen Bestrafung mit 14tägigem Mittelarrest beantragen dürfe. Dies geschah, und der Spruch des Standrechts fiel seinem Antrage gemäß aus, indem sich von den 5 Stimmen 3, die des Hauptmanns (v. Knorr), der Sergeanten und der Unteroffiziere, für den 14tägigen Arrest, und nur die 2 Stimmen der Premier- und Secondelieutenants für Degradation aussprachen. Das hiernach auf 14tägigen Mittelarrest lautende Urtheil wurde von dem Inspekteur Generalmajor v. Weyrach allerdings bestätigt; allein gleichzeitig ließ derselbe dem Hauptmann v. Knorr und dem die Untersuchung führenden Lieutenant durch den ältesten Hauptmann des Regiments, Kapitän v. Steinäcker, einen dienstlichen Verweis ertheilen, dem Ersteren dafür, daß er dem Standrechte eine so niedrige Strafe für den Angeklagten vorgeschlagen, dem Hauptmann v. Knorr dafür, daß derselbe diesem Vorschlage beigestimmt habe, obgleich es doch klar sei, daß der Angeklagte mindestens zur Degradation hätte verurtheilt werden müssen. — Der Ausgang dieser Sache bestand darin, daß der Hauptmann v. Knorr seine Nase ruhig einsteckte, der untersuchungsführende Lieutenant aber nicht. Er beschwerte sich über diesen Eingriff in die Selbstständigkeit des Standrechts beim Generalkommando des 8. Armeekorps (Generallieutenant v. Borstell) und hatte denn auch die Genugthuung, die Nachricht zu erhalten, daß an den Inspekteur der Besatzung der Bundesfestungen wegen seines durchaus ungerechtfertigten Vorwurfes das Erforderliche verfügt worden sei. Zugleich aber war dieser Benachrichtigung eine neue Nase — allerdings von ungleich besserer Motivirung — beigefügt, nämlich dafür, daß der Beschwerdeführer seine Beschwerde ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten angebracht habe. — Wie steht es dieser Thatsache gegenüber mit der Behauptung der „Sternzeitung“?

**** Berlin,** 27. Juli. [Der Militäretat. — Verbot der Theilnahme am Turnverein für Artilleristen. — Denkschrift gegen Hrn. v. d. Heydt. — Disciplinaruntersuchung. — Gartenlaube.] Man giebt sich jetzt in Regierungskreisen der Erwartung hin, in der Militärfrage wenigstens aufs Neue — Zeit zu gewinnen. Man wird nur auf die Genehmigung des Etats von 1862 bestehen, welche um so eher zu erwarten ist, als bis zur Zeit der Berathung im Abgeordnetenhause zwei Drittheile des Etatsjahres schon vorüber gegangen sein werden. Das Weitere will man der Wintersession vorbehalten, in welcher zugleich ein neues Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vorgelegt werden soll. Zu diesem werden bereits eifrig Vorarbeiten gemacht, da man die früher bereits eingebrachte Novelle nicht wieder vorlegen will. — Die königl. Generalinspection der Artillerie hat in Betreff der Theilnahme an Turnvereinen folgende Verfügung erlassen:

„Es ist durch die Zeitungen zu meiner Kenntniß gekommen, daß ein Artillerist einem Turnvereine beigetreten ist, und zwar, wie die darüber angestellten Recherchen ergeben haben, sogar mit Erlaubniß seines Batteriechefs. In Bezug hierauf ersuche ich die königl. Inspection ergebenst, bei den untergebenen Brigaden das Verbot der Betheiligung von Avancirten und Mannschaften an Vereinen gefälligst in Erinnerung zu bringen. gez. v. Hahn.“

Die neulich nach der „B. B. Z.“ erwähnte Denkschrift des Hrn. v. Diest (früheren Landraths in Elberfeld) gegen Hrn. v. d. Heydt, ist nicht neuerdings, sondern vor drei Jahren dem Könige eingereicht worden. Die Denkschrift hatte übrigens die Folge, daß gegen Herrn v. Diest ein Disciplinarverfahren eingeleitet und er dann als Regierungsrath nach Schlesien geschickt wurde. — Nach der feudalen Correspondenz soll gegen den Abgeordneten Ober-Regierungsrath v. Diederichs aus Potsdam wegen seines Auftretens bei dem frankfurter Schützenfest eine Disciplinar-Untersuchung eröffnet werden. — Die Notiz enthält einen offenbaren Unsinn, da Abgeordnete durch das Gesetz gegen jede Untersuchung während der Session geschützt sind, wenn nicht das Haus seine Einwilligung zur Einleitung der Untersuchung giebt. — Im Laufe des gestrigen Tages ist von Seiten der Polizei in allen öffentlichen Lokalen nach den Nr. 27 und 28 der „Gartenlaube“, welche die berüchtigte Amazonen-Novelle enthält, gesucht worden, allerdings ein wenig zu spät, wenn man damit einen präventiven Zweck verband. Die sehr wenigen Exemplare, welche man vorfand, wurden konfiscirt.

[Vom Hofe.] Se. k. H. der Kronprinz hat als Statthalter von Pommern folgenden Erlaß an den Ober-Präsidenten Frhrn. Senfft v. Pilsach gerichtet: „In dem Augenblicke, wo Ich Meinen ersten Besuch als Statthalter von Pommern beendige und die Provinz wieder verlasse, kann Ich nicht umhin, noch einmal Meinen Dank allen Denen hiermit auszusprechen, welche herbeigekommen waren, Mich zu begrüßen und die festlichen Tage mit Mir zu feiern. Die vielfachen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit haben Meinem Herzen sehr wohlgethan. Der Stadt Stettin gebührt ein wesentlicher Antheil an dem herzlichen Empfange, dem Ich überall begegnete, und mit der Versicherung, daß Ich eine werthe Erinnerung an die hier verlebten Stunden bewahren werde, lasse Ich Ihnen die beifolgende Summe überreichen zur Vertheilung an die Nothleidenden unter den Einwohnern. Sie haben diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Stettin, den 17. Juli 1862. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommern.“

Der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Justiz-Minister Graf zur Lippe und der Vertreter der russischen Gesandtschaft Baron v. Mohrenheim machten gestern den japanesischen Fürsten ihren Besuch.

Im Laufe des gestrigen Tages besuchten die japanesischen Aerzte das Institut für schwedische Heil-Gymnastik und Orthopädie des Sanitätsraths Dr. Eulenburg, das gymnastisch-orthopädische Institut des Sanitätsraths Dr. Behrend, eben so das Blinden- und Taubstummen-Institut und wohnten auch einer Amputation bei. In den nächsten Tagen werden die Aerzte das katholische Krankenhaus und das Diakonissenhaus Bethanien in Augenschein nehmen. Heute wird die japanesische Gesandtschaft das königliche Schloß besichtigen und Abends der Vorstellung im Circus beiwohnen. — Dem Vernehmen nach verläßt die Gesandtschaft am 4. August Berlin und tritt dann ihre Reise über Stettin nach St. Petersburg an.

Stettin, 25. Juli. [Amtliche Prophezeiung der Vernichtung des Abgeordnetenhauses.] Seit einigen Monaten

werden mehreren Kreisblättern politische Mittheilungen beigefügt, um den Kreis-Insassen die höheren Orts leitenden Principien plausibel zu machen. Folgende Expectoration des „Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Pyritz", vom 19. Juli, das seit dem 1. Juli zugleich eine politische Zeitschrift geworden, kann keinen Zweifel über die Bestrebungen der Regierung mehr zulassen:

„Es ist eine stets wiederkehrende Erscheinung, daß unter dem Einflusse revolutionärer Zeitströmungen gewählte Versammlungen diese ihre eigenthümliche Mitgift je länger desto hervortretender und extremer entwickeln und cultiviren, unbekümmert um Alles, was neben ihnen vorgeht, unbekümmert insbesondere darum, daß das Volk, welches sie zu vertreten wähnen, auf dem entgegengesetzten Wege der Entwicklung begriffen ist, so daß, wenn sie demnächst aus ihrem Taumel erweckt werden, sie sich plötzlich in einer Umgebung befinden, welche sie annähernd als Tollhäusler betrachtet und behandelt. Diese Erfahrung wurde der deutschen National-Versammlung nicht erspart, dieser Entwicklung ist die preußische National-Versammlung erlegen, dieses Schicksal wird auch das zeitige Abgeordnetenhaus treffen, wenn es nicht noch in der letzten Stunde seine verfassungsmäßigen Schranken achten und den monarchischen Pulsschlag des preußischen Volkes würdigen lernt. Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um wahrzunehmen, daß die eigentlich leitenden Elemente des Abgeordnetenhauses sich schon heute in Anträgen und Verhandlungen bewegen, welche das preußische Königthum völlig ignoriren und sich dabei in der kaum glaublichen Täuschung gefallen, die Rechte der Krone Preußens auf die unteren Glieder der Büreaukratie übertragen zu können, während auf der anderen Seite nicht allein die besseren Schichten sich bereits besonnen, sondern auch in der Masse der Bevölkerung — leider! sagen wir — die „verfassungsmäßigen" Zustände und die damit verbundene Agitation täglich mißliebiger und unbequemer werden und selbst der „liberale" Theil der städtischen Mißvergnügten vor Allem nach Ruhe und Ordnung verlangt. Ueberdies haben sich die consequenten und entschiedenen Elemente der Demokratie bereits emancipirt und nach den Veröffentlichungen eines Ziegler und Lassalle einen neuen Boden gesucht und gefunden, auf welchem sie eine neue selbstständige Action zu beginnen gedenken. Das Bündniß des Geld besitzenden Judenthums mit einer socialisch-gefärbten Masse und einer übermüthig gewordenen Bourgeoisie mit den „weißen Sclaven" der Industrie ist aber auf die Dauer unhaltbar und die Agitation innerhalb des Abgeordnetenhauses schwebt bereits in der Luft. Was aber hier allein helfen kann, das ist nicht die Versicherung den Convents-Gelüsten gegenüber, die Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen, sondern der feste, energische, laut und wiederholt ausgesprochene Entschluß, jeden Umsturzversuch mit rücksichtsloser Gewalt zurückzuweisen."

Elberfeld, 25. Juli. [Polizei-Verordnung.] Der Oberbürgermeister berichtete, wie die „Elb. Z." mittheilt, der am 18. d. zu einer außerordentlichen geheimen Sitzung zusammenberufenen Stadtverordneten-Versammlung, daß ihm am 16. d. M. seitens der königl. Regierung zu Düsseldorf auf Grund eines Reskripts des Ministers des Innern vom 8. d. Mts. zu Protokoll eröffnet worden sei: „Daß die königl. Polizeidirection für die beiden Städte Elberfeld und Barmen nur beibehalten werden könne, wenn beide Kommunen sich verpflichteten, die Besoldung sämmtlicher Beamten der vereinigten Polizeiverwaltung aus eigenen Mitteln zu bezahlen, und daß, wenn sie sich hierzu nicht bereit fänden, ihnen die Ortspolizei zur eigenen Verwaltung durch ihre Bürgermeister zu dem von dem Hrn. Minister des Innern noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte, jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres, zurückgegeben werden müsse." Derselbe legte gleichzeitig das betreffende Protokoll vor und ersuchte die Stadtverordneten-Versammlung, ihre Erklärung darüber abzugeben. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte einstimmig, „daß, so sehr sich der zeitige Vorstand der hiesigen königl. Polizeiverwaltung, Polizeipräsident Hr. Hirsch, durch seine Humanität und seine rege Förderung der städtischen Interessen die Liebe und die dankende Anerkennung der Bürgerschaft erworben, sie sich doch nicht verpflichten könne, die Besoldung der Beamten einer königlichen Polizeiverwaltung zu Lasten der Gemeinde zu übernehmen und daß sie gegen die in Aussicht gestellte Rückgabe der örtlichen Polizei-Verwaltung an den Ober-Bürgermeister von Elberfeld nichts einzuwenden habe." In Barmen hat die Stadtverordneten-Versammlung auf die gleiche Anfrage die gleiche Erklärung abgegeben.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juli. [Die deutsche Flagge.] Unter der Ueberschrift: „Die Bundestagsgesandtschaften und die deutschen Farben beim Schützenfest", enthält die „Süddeutsche Zeitung" folgende interessante Mittheilung:

Schon an und für sich dürfte es einiges Interesse gewähren, zu sehen, wie die einzelnen deutschen Regierungen sich zu dem großen nationalen Feste verhielten, welches hier gefeiert worden ist, um so mehr aber, als über Ablehnung oder beifällige Aufnahme der deutschen Farben schon vor dem Feste, zumal von der „gemüthlichen" Seite her, freundnachbarliche Unwahrheiten eifrigst herumgetragen wurden. Wir geben nachstehend eine, wir hoffen vollständig genaue Zusammenstellung der Art, wie die verehrlichen Mitglieder der hohen Bundesversammlung bei dem Schützenfest ihre Häuser geschmückt, und wie weit sie dabei den deutschen Farben Raum gegönnt haben. Aus dem Aufziehen deutscher Fahnen, dieses Symbols deutscher Einheit, oder aus deren consequenter Beiseitesetzung mag immerhin einiger Schluß auf die Sympathie gezogen werden, welche die einzelnen Vertreter (sei es in oder ohne Auftrag ihrer Regierungen) für unser Gesammtvaterland hegen. Wir wollen dabei aber wahrlich nicht dahin verstanden sein, daß derjenige Herr Gesandte, welcher die meisten oder größten Fahnen ausgehängt hat, auch gerade um so viel deutscher gesinnt sei als sein Herr College, dessen Fahnen nur halb so groß und zahlreich sind; wir sind die ersten, welche anerkennen, daß auch räumliche oder sonstige derartige Rücksichten in Betracht kommen, und ein kleines Haus nicht so reich ausgeschmückt werden kann als ein großes Hotel. Nach diesen Vorausschickungen möge nun jeder Leser sich gefälligst selbst sein Facit ziehen.

1. Curie. Oesterreich. Bundespalais: Keine Ausschmückung mit Laubwerk; an den Wohngebäuden zwei österreich. Fahnen, über dem Portal eine deutsche Fahne. Legationsräthe wohnen im Palais. 2. Curie. Preußen (Neue-Mainzerstraße 22): Reiches Laubwerk, 1 kolossale preußische, 2 große deutsche Fahnen, über den Thorwegen 2 große preußische und 4 große deutsche Fahnen. Geschäftsträger (Mainzer-Landstraße 43): Laubwerk, 1 preußische, 2 deutsche Fahnen. 3 Curie. Baiern (Taunusanlage 7): Eine große baierische Fahne, keine deutsche. Legationssekretär (Niddastraße 1): Kein Laub, keine Fahne. 4. Curie. Sachsen (Landstraße 42): Kein Laubwerk, keine Fahne. 5. Curie. Hannover (Zeil 36): Kein Laubwerk, keine Fahne. 6. Curie. Würtemberg (Eckenheimer-Landstraße 30): Kein Laubwerk, keine Fahne. 7. Curie. Baden (Neue-Mainzerstraße 6): Laubwerk, 1 große deutsche Fahne, 2 kleinere badische Fahnen. 8. Curie. Kurhessen (Taunusstraße 3): Kein Laubwerk, keine Fahne. 9. Curie. Großherzogthum Hessen (Taunusanlage 9): Kein Laubwerk, 1 hessische Fahne. 10. Curie. Holstein (Neue-Mainzerstraße 45): Ein wenig Laub, keine Fahne. 11. Curie. Luxemburg (Bleichstraße 10): 1 holländische Fahne. 12. Curie. Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser (Gallenstraße 12): Laubwerk, 2 sächsische, 1 deutsche Fahne. 13. Curie. Braunschweig und Nassau (Trutz-Frankfurt 27); Mehrere braunschweigische und nassauische, mehrere deutsche Fahnen. 14. Curie. Mecklenburg (Blittersdorffs-Platz): Kein Laubwerk, keine Fahne. 15. Curie. Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg (Bockenheimer-Landstraße 18): Kein Laubwerk, keine Fahre. 16. Curie (Trutz-Frankfurt 35): Keine Fahnen. 17. Curie. Freie Städte: Frankfurt (Taunusstraße 7): Laubwerk, frankfurter und deutsche Fahnen.

Militärkommission: Oesterreich, erster Bevollmächtigter (Mainzer-Landstraße 42: Laubwerk, 1 große österreichische, sehr viel kleine österreichische und frankfurter, keine deutschen Fahnen; zweiter Bevollmächtigter (Mainzer-Landstraße 49): Kein Laub, keine Fahnen. Preußen, erster Bevollmächtigter (Neue-Mainzerstraße 8): Laubwerk, 1 preußische, 2 deutsche Fahnen. Baiern, erster Bevollmächtigter (Schöne Aussicht 9), 2 kleine baierische Fahnen. Würtemberg (Mainzer-Landstraße 12): Kein Laubwerk, keine Fahne. Baden (Oederweg 18): Laubwerk, Statuetten, badische Fahnen. Großherzogthum Hessen (Zeil 46): Laubwerk, hessische und deutsche Fahnen. Königreich Sachsen (Taunusplatz 9): Kein Laub, keine Fahne. Kurhessen (Mainzer-Landstraße 34): Kein Laub, keine Fahne. Luxemburg (Bleichstraße 11): Laubwerk, 2 niederländische Fahnen. Hannover (Hochstraße 22): kein Laubwerk, keine Fahne. Holstein (Mainzer-Landstraße): Kein Laubwerk, keine Fahne.

Von den auswärtigen beim deutschen Bunde accreditirten Gesandtschaften hatte Frankreich 1 große französische und 1 große deutsche Fahne aufgezogen.

Es sind somit die deutschen Fahnen aufgehißt neben den landeseigenen von den Regierungen von Preußen, Baden, den sächsischen Herzogthümern, Braunschweig und Nassau und von den Freien Städten (vom Großherzogthum Hessen, wenn auch nicht durch den Gesandten, doch an dem darmstädter Hofe, der vom Großherzog den Ständemitgliedern zur Beschauung des Festzugs zur Verfügung gestellt war); nur die landeseigenen von Oesterreich, Baiern, Luxemburg; gar keine von Sachsen, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Holstein, Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt und von der 16. Curie.

Man wird vielleicht sonderbar finden, daß wir sagen, Oesterreich habe nur österreichische Fahnen aufgezogen, während doch auf dem Portal des Bundespalais eine deutsche Fahne wehte; da aber außer dieser einen deutschen Fahne von allen übrigen Oesterreichern, mögen sie zur Bundesgesandtschaft oder zur Militärkommission gehören, keine deutsche Fahne zur Schau gestellt ward, so müssen wir wohl einstweilen annehmen, jene eine an dem eine Façade von 220 Fuß bietenden Palais sei eben nur Bundesarchivs-Eigenthum, und mit deren Hervorsuchung bekunde Oesterreich keineswegs den Willen, die deutschen Farben anzuerkennen. Sollte dem anders sein, so würden wir uns herzlich freuen, eines Bessern belehrt zu werden, doch müßte diese Erklärung bündig und unzweideutig sein.

Flensburg, 25. Juli. [Die Enthüllung des dänischen Grabmonumentes] auf dem hiesigen Friedhofe hat Mittags 12 Uhr stattgefunden. Der schleswigsche Bischof Boesen und der kopenhagener Professor der Theologie Claussen (wegen seiner eiderdänischen Richtung vom dänischen Reichstage wie auch aus dem Rumpfreichsrathe genügend bekannt), hielten die Grabreden. Deputationen der dänischen Armee und der dänischen Waffengenossengesellschaft, so wie Beamte und Offiziere aus den umliegenden schleswigschen Städten waren bei der Demonstrationsfeier zugegen, dagegen außerordentlich wenige Flensburger. Der dänische Kriegsminister General von Thestrup, und der schleswigsche Minister, Kammerherr Wolffhagen, trafen in Begleitung von Stabsoffizieren und Beamten auf dem Kriegsdampfschiffe „Hertha" gestern spät aus Kopenhagen ein. Ebenso die kopenhagener Studenten, welche zuvor Excursionen im südlichen Schleswig gemacht. Die unmittelbar vor dem Friedhofe gelösten Kanonensalven dröhnen noch zu sehr in meinen Ohren und der Abgang des Eisenbahnzuges nach dem Süden steht zu nahe bevor, als daß ich schon jetzt einen detaillirten Bericht erstatten könnte. Eins aber kann ich schon jetzt sagen, nämlich, daß die flensburger Einwohnerschaft der Monuments-Enthüllung gegenüber eine sehr gleichgiltige Haltung beobachtet hat. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. [Amnestie-Petition.] Unter der hauptstädtischen Bevölkerung circulirt seit ein paar Tagen eine Petition an den Kaiser um Amnestirung der in den Preßprozessen Verurtheilten. Die Petition soll bereits gegen 4000 Unterschriften tragen und in den nächsten Tagen durch einige Mitglieder des wiener Gemeinderathes Sr. Majestät dem Kaiser überreicht werden.

Wien, 26. Juli. [Zur ungarischen Rechtspflege.] Aus einem Orte bei Arad wird mitgetheilt, und ein hiesiges Wochenblatt („Die Neuzeit") verbürgt die Thatsache, daß ein Israelit zu dem Geständnisse, eine Partie Wolle gekauft zu haben, mittelst der „Bank" gebracht werden sollte. Man hieb auf ihn erbarmungslos ein — bis ihm der Tod jedes „Geständniß" unmöglich machte, aber ihn auch von der Tortur erlöste. Den Leichnam schleppte man dann ins Gefängniß, legte ihm einen Strick um den Hals, um glauben zu machen, daß sich der Inquirirte erhenkt habe. Allein es ist ärztlich erwiesen, daß der arme, vollkommen unschuldige Mann den Pandurenhieben erlegen ist. Er hinterläßt eine unversorgte Wittwe und viele unmündige Kinder. Das Unglück der Familie ist unsäglich. Wir sind — fügt die „Presse" hinzu — in der That bei der Wahl der Worte verlegen, um der ganzen Entrüstung, die sich unser bei der Kunde einer derartigen, in den Formen der Justiz verübten Bestialität bemächtigt, den richtigen Ausdruck zu verleihen. In einem Zeitalter, wo man die Thierquälerei unter das Strafgesetz gestellt hat, einen Menschen kraft richterlicher Gewalt todt prügeln, tödten, um ein Geständniß zu erzwingen, ist nicht nur eine Ruchlosigkeit, gegen welche sich das menschliche Gemüth empören muß, sondern auch ein Verbrechen, das der Staat, der so streng die kleinste Verletzung eines seiner Gesetze ahndet, nicht ohne eine exemplarische, das schwer beleidigte Rechtsgefühl sühnende Strafe lassen darf. Wir würden das Ministerium verantwortlich machen, wenn die That nicht in — Ungarn geschehen wäre. Was hat die ungarische Hofkanzlei, fragen wir, bisher gethan, um der Justizbarbarei in dem Lande, wo diese Behörde die Aufsicht führt, ein Ende zu machen? Der Fall von Arad ist kein einzelner, wenn auch nicht überall eine Tödtung daranf folgte; seit Pasternak das heroische Beispiel der Prügelaustheilung gegeben, sind schon ein Dutzend Wiederholungsfälle in öffentlichen Blättern erzählt worden, und wer weiß, wie viele unerzählt blieben!

Triest, 26. Juli. [Der Stapellauf der Panzerfregatte] Don Juan d'Austria ist glücklich unter dem Zuruf einer zahlreichen Menge von statten gegangen.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. [Interpellation wegen Italien. — Herwegh.] Nationalrath Hungerbühler hat heute in dieser Behörde den Bundesrath über eine Rede des Generals Durando, italienischen Ministers des Auswärtigen, im turiner Parlamente interpellirt, wonach jener Minister die Möglichkeit einer Occupation des Cantons Tessin und einiger Nachbarthäler der Schweiz zugab, als im Interesse Italiens liegend. Der Bundesrath hat nun seinen Gesandten in Turin telegraphisch zu sofortiger Berichterstattung eingeladen, um die Interpellation am nächsten Freitag beantworten zu können. Zu diesen Vorgängen paßt die freundliche offizielle Einladung des italienischen Gesandten von Jocteau an die Schweizer zum ersten italienischen Nationalschießen sehr wenig, obschon sie von 300 Schießplanen mit Gaben bis zu 5000 Fr. begleitet ist. — Der Dichter Herwegh, bekanntlich Schweizerbürger, beschwert sich beim Bundesrath über das Verbot Oesterreichs, dessen Staaten zu betreten. Herwegh beabsichtigte eine Kur in Karlsbad. Der Bundesrath wird die nöthigen Schritte thun, um die Beseitigung dieses Verbots zu bewirken. — Die Bundesversammlung hat heute in vereinigter Sitzung etwa 30 ehemalige neapolitanische Soldaten, welche das Werbeverbot übertreten hatten, begnadigt, dagegen einen oft bestraften Werber aus Luzern abgewiesen. (Schw. M.)

Bern, 24. Juli. [Zur Rede Bixio's] Im Gegensatze zu der Nachricht der „N. Z. Z." über die in Turin geschehene Dementirung der vom General Bixio im italienischen Parlament gehaltenen Rede in Betreff der Nothwendigkeit einer Annektirung des Kantons Tessin schreibt die „Eidgen. Ztg.": Die glänzende Mißbilligung, welche die Annexionsrede Bixio's in der italienischen Kammer gefunden haben soll, wird plötzlich wieder in Zweifel gezogen. Die „Tessiner Ztg." berichtet im Gegentheil, der Minister Durando habe sich im Parlament dahin ausgesprochen, man würde die Schweiz für den Verlust von Tessin mit anderen Gebietstheilen (Vorarlberg?) entschädigen. — Nach der „Perseveranza", welche der „Bund" bei seiner denselben Gegenstand betreffenden Besprechung citirt, hätte die Entgegnung Durando's auf die Rede Bixio's folgendermaßen gelautet: „Es wäre höchst unpolitisch, wenn Italien eine Störung der freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz herbeiführen wollte. Sollten jedoch gewisse Eventualitäten es nöthig machen, einen Theil des schweizerischen Gebietes wieder mit dem von der Natur angewiesenen Vaterlande zu vereinigen, so würde ich in einem solchen Falle allen Einfluß aufbieten, um die Schweiz durch die Annexion neuer Provinzen für die abgetretenen zu entschädigen. Italien wird nichts unterlassen, um die Unabhängigkeit der Schweiz sicherzustellen." Die „Opinione" von Turin giebt die Rede des Ministers in einer Weise wieder, daß die aus der „Gazette ticinese" angeführten Sätze zwar in der Rede nicht vorzufinden sind, aber auch keine Mißbilligung der bekannten Annexionsrede des Bixio, überhaupt kein Wort hiervon, sondern nur allgemeine Phrasen von Freundschaft und Sympathie für die Schweiz. Man ist gespannt, wie sich diese Dinge aufklären werden. Herr Eytel stellte in der gestrigen Sitzung des Ständerathes die Motion: durch den schweizerischen Gesandten in Turin noch vor Schluß dieser Session Auskunft über gewisse Aeußerungen zu verlangen, welche der dortige Minister des Auswärtigen in einer der letzten Sitzungeu des Parlaments zu Ungunsten der Schweiz gethan haben soll. (Aber kam denn die vorgestrige Beruhigungsdepesche nicht just von Herrn Tourte?!)

Theater.

Zwei Mitglieder des wiener Hofburgtheaters, Fräulein Kratz und Herr Baumeister, erfreuten uns bei ihrer Durchreise durch Breslau mit einigen Gastvorstellungen. Herr Baumeister ist ein alter Bekannter und Liebling des hiesigen Publikums. Die Vorzüge, die wir schon öfter an ihm zu rühmen Gelegenheit hatten, sind dieselben geblieben, und sein frisches, ungezwungenes naturwahres Spiel brachte auch diesmal den wohlthuendsten Eindruck hervor.

In Fräulein Kratz lernten wir eine ganz ausgezeichnete Schauspiel-Soubrette kennen. Es ist dies eine Spezialität, die immer seltener zu werden anfängt, und Laube wußte sehr gut, was er that, als er sich dieses Talent von der Friedrich-Wilhelmstadt in Berlin an das Hofburgtheater holte. Fräulein Kratz spielte am Sonnabend die „Grille" und am Sonntag mehrere kleinere Partien (Gustel von Blasewitz, Gänschen von Buchenau, Hans und Hanne, Ich möchte wohl ein Mann sein), und in sämmtlichen Rollen fesselte sie durch eine Darstellung von Leben, Frische und Temperament. Die Farben waren mitunter allerdings etwas zu lebhaft, aber nirgends begegneten wir in ihrem Spiele Ziererei und Unnatur. Dasselbe trug vielmehr durchweg den Stempel natürlichster Unmittelbarkeit, und konnte daher auch seine Wirkung nicht verfehlen. Beide Gäste wurden mit rauschenden Beifallsbezeigungen überschüttet und wiederholentlich gerufen. M. K.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Dreizehnter Brief.

Vom Chlor und seinen Beziehungen zum Hauswesen.

Im vorigen Briefe habe ich Thatsachen angeführt, wodurch die Unverträglichkeit des Chlors mit Nahrungsmitteln bewiesen ist. Es beeinträchtigt auf eine auffallende Weise den Geschmack der Butter, des Fleisches und des Caviars. Nicht minder schädlich wirkt das Chlor auf andere Stoffe und vernichtet, sich mit ihnen verbindend, ihre werthvollsten Eigenschaften.

Ein auffallendes Beispiel der Art giebt das Wachs. Das gewöhnliche Verfahren des Wachsbleichens an Luft und Sonne ist sehr zeitraubend, umständlich und bei Stürmen oft mit großen Verlusten verbunden. Ich war daher schon früh bemüht, dies durch die Anwendung von Chlor abzukürzen. Da der gelbe Farbstoff des Wachses sehr leicht durch Chlor zerstört wird, so hoffte ich umsomehr auf einen guten Erfolg bei der Möglichkeit, ihm das Wachs in einem feinzertheilten Zustande darzubieten.

Zu dem Ende wurde es mit einer Potaschenauflösung durch Erwärmen vereinigt. Man erhält so eine milchartige Flüssigkeit, die sich mit Chlornatron (dem im zwölften Briefe beschriebenen Fleckwasser) sehr gut vermischen läßt. Hierdurch tritt nun schon eine Bleichung ein, die aber erst vollkommen wird durch Zusatz von einer Säure. Dann scheidet sich das gebleichte Wachs in der Gestalt von weißem Käse ab. Durch Waschen und Erhitzen mit Wasser schmilzt es dann zu einer klaren Flüssigkeit, die nach dem Erkalten dem auf gewöhnlichem Wege gebleichten Wachs durchaus gleich sieht. Es ist ihm aber leider nicht gleich. Denn die daraus bereiteten Lichte brennen nicht. Es hat sich nämlich ein Antheil Chlor mit dem Wachs verbunden, was ich selbst nach vielfältiger Abänderung in den Mengenverhältnissen nicht zu verhindern vermochte.

Möge diese Mittheilung dazu dienen, Andere von ähnlichen fruchtlosen Versuchen abzuhalten, und mögen namentlich die Herren Apotheker sich vor einem mit Chlor gebleichten Wachse hüten. Es könnte doch sein, daß es seiner leichten Darstellung wegen im Handel vorkäme und ihnen angeboten würde. Da das Wachs zur Darstellung milder Salben dient, so würde ein Chlorgehalt gewiß nachtheilig für die Wunden sein. Folglich dürfen sie es nicht nehmen, und ein kleiner Brennversuch mit einem daraus dargestellten Lichtchen wird ihnen sogleich zeigen, ob das Wachs für sie brauchbar ist oder nicht.

Aehnlich wie auf Wachs, wirkt das Chlor auf den Schellack. Er wird davon vollkommen gebleicht, verliert aber dabei zum Theil seine Haupteigenschaften.

Für weiße Hölzer einen farblosen Schelllackfirniß zu haben, war von jeher der Begehr der Kunsttischler. Ebenso groß war das Verlangen eines weißen Schelllacks zur Darstellung von hellfarbigen, namentlich blauen Siegellacken. Auch hier versprach ich mir vom Chlor viel, aber auch zum Theil vergebens.

Da Schellack sich leicht in schwacher Natronauflösung durch Erwärmen auflöst, so wurde mit einer solchen ebenso verfahren, wie es oben beim Wachse angegeben: sie wurde mit Chlornatron versetzt und dann durch Salzsäure geschieden. Das Ergebniß war auch hier eine weiße, käsige Masse, die sich in siedendem Wasser zusammenballen ließ und nach dem Erkalten ein weißes, seidenartiges Ansehen hatte.

Mehr war in Betreff des Aeußeren nicht zu verlangen. Aber es entsprach ihm leider nicht das Innere. Dieser weiße Schelllack zeigte sich fast unauflöslich in Weingeist, war also unbrauchbar für Tischler. Auch war er nicht schmelzbar, wie der ungebleichte Schelllack, sondern blähte sich an der Flamme des Lichts nur auf und verkohlte, ohne zu schmelzen.

Wäre man im Stande, der zu bleichenden Schelllackauflösung nur genau so viel Chlor zuzusetzen, als eben hinreichend ist zur Bleichung, so würde, weil dies vom Farbstoff in Anspruch genommen, also unwirksam gemacht wird, kein Chlor übrig bleiben, um sich mit dem gebleichten Schelllack zu verbinden und ihn unauflöslich und unschmelzbar zu machen.

Da dies unmöglich ist, so mußte nach einem Mittel gesucht werden, welches den Ueberschuß an Chlor sogleich bildet und unschädlich macht, wie dies (nach dem zwölften Briefe) der Kalk that beim Weißätzen des Türkischroth.

Hier wurde das Mittel im Weingeist gefunden. Wenn man den Schelllack anstatt in Natronauflösung in Weingeist auflöst und in diese Auflösung das Chlornatron gießt und dann nach ½ Stunde Salzsäure zusetzt, so scheidet sich auch ein weißer Schelllack ab, aber man bemerkt keinen Geruch nach Chlor (wie es oben der Fall ist), weil hier das überschüssige Chlor im Augenblick seiner Freiwerdung vom Weingeist gebunden wird.

So erhält man dann einen gebleichten Schelllack, der sich vollkommen in Weingeist auflöst und daher sehr brauchbar für Tischler ist. Aber der Siegellackmacher kann ihn doch nicht benutzen, denn ganz ist er der Einwirkung des Chlors nicht zu entziehen. Er hat nämlich ebenfalls seine Schmelzbarkeit verloren.

Bei noch vielen anderen Dingen hat man sich des Chlors zur Beseitigung übler Eigenschaften oder Beimischungen, jedoch meist auch

Eine ähnlich lautende Interpellation stellte Herr Hungerbühler im Nationalrath. Der Bundespräsident wird heute antworten. (Die Antwort ist telegraphisch bereits mitgetheilt.)

Basel, 21. Juli. [Arbeiterunruhen in Mühlhausen im Elsaß.] Es ist zwar von Seiten der französischen Behörden im Elsaß in Abrede gestellt worden, daß in Mühlhausen Arbeiterunruhen ausgebrochen seien, daß deßhalb Militär dahin abgegangen, und daß endlich diese Unruhen dadurch veranlaßt gewesen, weil die Arbeit eingeschränkt worden. Der erste Bericht über diese Vorfälle ging, so viel ich mich entsinne, vom hiesigen „Volksfreund" aus, und konnte um so weniger daran gezweifelt werden, als derselbe von mehreren Augenzeugen bestätigt wurde. Wir haben uns an Ort und Stelle des genauern erkundigt, und können Ihnen, darauf gestützt, so viel mittheilen, daß zwar die Aufregung der Arbeiterklasse sich etwas gelegt hat, daß man jedoch eine Erneuerung des Tumults fürchtet. Die Regierung hielt für nöthig, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit alle Arbeiter fünf Tage in der Woche beschäftigt werden können, und die Fabrikanten müssen es so einrichten, daß der freie Wochentag nicht bei allen auf denselben Tag fällt, damit mindestens nur ein Fünftel der Arbeiter an einem Werktage feiert. Truppen liegen allerdings nicht viel in Mühlhausen, sind jedoch in den benachbarten Garnisonen stets marschbereit, und das Gendarmeriecorps ist bedeutend verstärkt. Vielleicht, daß übrigens jetzt die Gefahr vor Arbeiterunruhen schwindet, indem, wie man uns auf dem Central- und fränzösischen Bahnhof versichert, bedeutende Baumwollensendungen daselbst für die Schweiz angekommen sind, und zwar von Havre aus, so daß unzweifelhaft auch die französischen Fabriken bedacht wurden. Weitere Senduugen sollen auf dem Wege sein. (A. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. [Handelsvertrag mit England.] Herr Rogier, der selbst nach London gereist war, um den Abschluß des Handelsvertrages zu betreiben, hat letzteres Aktenstück von seiner Reise heimgebracht und kam dieses in der heutigen Kammer-Sitzung zur Verlesung. Der Vertrag, so viel wir hören konnten, ist auf zehn Jahre eingegangen und muß vor Ablauf des Septembers ratificirt werden. In den Hauptpunkten mit dem französischen Vertrage gleichlautend, enthält er die zu Gunsten der genter Industrie stipulirte Beschränkung, daß die freie Einfuhr der Leinengarne und der Baumwollenstoffe um zwei Jahre zu verschieben sei. Bis zur Ablösung des Scheldezolles wird dessen Zahlung den englischen Schiffen erlassen, und nach Vollführung ersterer durch England zu unterstützenden Maßregel macht Belgien sich anheischig, alle dem antwerpener Handel noch obliegenden Zollquälereien (Tonnen- und Lootsenrechte) abzustellen. Die Berathung des Vertrages in den Ausschüssen wird am künftigen Mittwoch beginnen.

Frankreich.

*** Paris,** 25. Juli. [Garibaldi. — Franz II. — Neuigkeiten aus Mexiko. — Eine andere Lesart der kaiserlichen Ansprache an Forey. — Der spanische Hof. — Die serbischen Conferenzen. — Der Kaiser in Vichy.] Man spricht heut davon, daß wirklich zwei Garibaldische Ausschiffungen auf der Küste des päpstlichen Gebiets stattgefunden hätten, der eine zu Terracina, die andere zu Orbitello. (Turiner Nachrichten, die bis zum 27. reichen, dementiren diese Nachricht. Uebrigens machen auch die inzwischen getroffenen Vorkehrungen die Expedition beinahe unmöglich. D. Red. d. Bresl. Z.) Garibaldi soll in der That schon vor einiger Zeit der Actionspartei gegenüber die Verpflichtung eingegangen sein, etwas zu unternehmen, wenn die italienische Frage bis zu einem gewissen Punkte keinen Schritt vorwärts gethan habe. Mag aber Garibaldi beschließen, was er wolle, so sind doch derartige Vorkehrungen getroffen worden, daß für die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens durchaus keine Besorgnisse zu hegen sind. Allgemein ist man in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß dieser Zwischenfall von der französisch-italienischen Diplomatie benutzt werden würde, eine auf den römischen und auf den bourbonischen Hof eine heilsame Pression auszuüben. Nach der „Opinon Nationale" dränge jetzt sogar Cardinal Antonelli in Franz II., Rom endlich zu verlassen, da sein längeres Verbleiben eine Katastrophe, die man vor der Hand noch hinausschieben will, nur beschleunigen könne. — Die Nachrichten aus Mexiko sind sehr beunruhigend. Zwischen Orizaba und Veracruz sind die Communikationen fast vollständig unterbrochen. Der General Forey reist nächsten Montag ab; ohne die Kraft der Feinde zu überschätzen, verhehlt er sich doch keineswegs die Schwierigkeiten des Unternehmens, welches man im Allgemeinen mit dem spanischen Kriege des ersten Empires vergleicht. Das letzte Wort des Kaisers an Forey erhalten wir jetzt in einer anderen Version: faites vite et bien? „Machen Sie die Sache rasch und gut ab?" Diese Worte scheinen den Sinn zu haben, daß man bloß nach Mexiko gehe, um die letzte Schlappe zu rächen und der französischen Fahne eine Genugthuung zu verschaffen. — Aus Madrid schreibt man, daß der General Prim von der Königin Isabella empfangen und wegen seines Benehmens in Mexiko beglückwünscht worden ist. Man behauptet sogar, daß ihm das Portefeuille des Krieges bestimmt sei, was ich nicht glauben kann, was geradezu eine Herausforderung der kaiserlichen Regierung wäre. — Der Gang der serbischen Conferenzen hat wegen der Ansprüche Italiens eine eigenthümliche Wendung erhalten. Italien will, falls es nicht zu diesen Conferenzen zugelassen wird, seinen Gesandten Carraciolo di Bella von Konstantinopel abrufen. Die übrigen Mächte außer Oesterreich haben sich für Gewährung der italienischen Forderung ausgesprochen; wenn Oesterreich seine Unterschrift also durchaus nicht neben diejenige des Königreichs Italien setzen will, so wird es eben selbst von den Conferenzen wegbleiben müssen. — Der Kaiser lebt in Vichy sehr ruhig und regelmäßig; trotzdem hält er von dort ebenso wie von St. Cloud, von Fontainebleau und Biarritz alle Zügel der Regierung in der Hand. Alle Tage kommt von Paris ein Auditeur des Staatsraths mit dem Portefeuille der laufenden Sachen an. Der Kaiser sieht, studirt und entscheidet alles selbst. Außerdem hält der Telegraph die kaiserliche Villa in ununterbrochener Verbindung mit St. Cloud.

Paris, 25. Juli. [Flottenrüstungen.] Die Flottenrüstungen nehmen einen immer großartigeren Charakter an; seit dem Krim-Feldzuge herrschte keine solche Bewegung in den französischen Kriegshäfen. Wiederum gehen vier Linienschiffe und einige Transport-Fregatten von Rochefort, Lorient und Brest nach Cherbourg, um Truppen für Mexico an Bord zu nehmen. Außer den zahlreichen Schiffen und Kanonenbooten der mexicanischen Flotte gehen nun auch Schiffe mit Verstärkungen nach Shanghai. Rechnet man die Kriegsfahrzeuge hinzu, welche sich bereits in China, Cochinchina und anderen Stationen befinden, so wird in zwei Monaten etwa die französische Marine an der eigenen Küste auf einen sehr geringen Stand reducirt sein. Jedenfalls ist dieser Umstand geeignet, viele Besorgnisse, die sich in neuester Zeit wegen ernsterer Complicationen der orientalischen Frage herandrängten, wieder auf eine entferntere Zukunft hinauszuschieben. Der Linienschiffs-Capitän Pigeard, der als Marine-Attaché der französischen Gesandtschaft in London beigegeben ist, hat in Vichy, wohin er eigens berufen worden war, beinahe einen ganzen Tag lang mit dem Kaiser conferirt. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. [Die Bill zur Linderung des Nothstandes.] Gestern Abend ward im Unterhause die Regierungs-Bill, welche die Linderung des Nothstandes in Lancashire bezweckt, zum zweitenmale verlesen. Während sich bei der ersten Lesung nur ein paar Abgeordnete skeptisch über die Anwendbarkeit des Elisabeth'schen Statuts äußerten, war gestern die Zahl derer, welche Ausstellungen an der Bill zu machen hatten, eine weit größere, und auch außerhalb der Mauern des Parlaments-Gebäudes, auf dem Lande und in der Gegend, die es am nächsten angeht, erheben sich sehr laute Stimmen, die den Regierungsplan eine Fehlgeburt nennen. Ein Herr Addison, ein angesehener Friedensrichter in Preston, der mit den Vorstehern der Armenpflege die Frage discutirte, sagte unter Anderem: „Ich fürchte, die Regierung ist, wie das die Art vieler Leute ist, gleich auf den ersten Rath, welcher ihr ertheilt wurde, eingegangen. Die Hilfsabgabe ist ohne Zweifel gesetzmäßig, denn sie steht in einer Parlaments-Akte geschrieben; aber es fragt sich, ob sie auch ausführbar ist. Ich glaube es nicht. Ich glaube nämlich nicht, daß sich irgendwo zwei Friedensrichter finden lassen würden, die unter eine Ausschreibung der Hilfsabgabe ihre Unterschrift setzten. Die Befugniß ist eine so willkürliche — so viel Geld, als ihnen angemessen dünkt, zu erheben —, daß meiner Meinung nach kaum irgend Jemand den Muth haben wird, seine Hand in die Tasche von Personen zu stecken, deren viele selbst in der Lage eben jener Leute sind, denen man helfen will." Ein gewisser Ascroft, einer der Vorsteher, hielt das Elisabeth'sche Statut ebenfalls für unzweckmäßig und bemerkte, daß es ungemein schwer halten dürfte, zu beurtheilen, welches Kirchspiel eine Hilfsabgabe zu entrichten im Stande sein würde. Die Orte in der Peripherie des Fabrikbezirks seien jetzt schon so schlimm daran, wie die im Mittelpunkt. Alle Theilnehmer an der Discussion stimmten zuletzt darin überein, daß nichts übrig bleiben würde, als den Beistand der ganzen Nation für die Fabrikbezirke in Anspruch zu nehmen, mit anderen Worten: nichts als eine Subsidie aus dem Staatsschatze. (Vergl. die Debatte vom 24sten.)

London, 25. Juli. [Parlamentsverhandlungen am 24. Juli.] Im Unterhause entwirft Mr. Potter ein ergreifendes Bild von dem Umfang und dem schnellen Wachsthum der Arbeiter-Brodtlosigkeit in Lancashire. Im vorigen Jahre, sagt er, verdienten die Arbeiter in den Baumwolldistrikten zusammen 250,000 Pfund wöchentlich. In diesem Augenblick sind von 450,000 Arbeitern, 80,000 völlig unbeschäftigt, mit einem Verlust von 42,000 Pfd. an Wochenlohn, und 370,000 sind nur halb beschäftigt, mit einem Verlust von 97,000 Pfd. die Woche. Aus Gemeindemitteln zu erhalten sind jetzt 200,000 Personen, die blos mit der Baumwollmanufaktur beschäftigt sind, und die Nebengewerbe, wie Kattundrucken, Bleichen und Färben dazu gerechnet, beträgt die ganze Zahl über 300,000 Personen. Der ehrenw. Gentleman fügt hinzu, die Regierung verdiene allen Dank für ihren guten Willen, aber eine bloße Aenderung im Armengesetz werde dem Nothfall nicht entsprechen. Er schlage eine große Subsidie aus den consolidirten Fonds vor. Einige andere Mitglieder wollen ihre Kritik bis zur Einzelberathung im Comite verschieben. Mr. Cobden dagegen bemerkt, daß das Armengesetz nicht darauf berechnet, und daher ohnmächtig sei, gegen eine kolossale Krisis wie die gegenwärtige, anzukämpfen. Seit 300 Jahren habe sich das gesellschaftliche System einigermaßen geändert, und zur Zeit der Königin Elisabet habe man von dem künstlichen socialen Bau eines Fabriklandes kaum einen Begriff gehabt. Man könnte eben so gut sich bei der Gesetzgebung der alten Römer Raths erholen. Es handle sich darum, die Last derjenigen, deren Fabriken jetzt zum schweren Schaden der Eigenthümer arbeiten, nicht noch zu erschweren, denn durch den Ruin dieser Fabrikanten erdrücke man allmählich die kleineren Krämer und verbreite so das Elend auf einen immer größeren Flächenraum. Wenn die Kirchspiele die Vollmacht wünschten, gegen Verpfändung des Ertrages der Armensteuer Gelder aufzunehmen, deren Heimzahlung allmählich in einer Reihe von Jahren erfolgen würde, so nehme die Regierung eine große Verantwortlichkeit auf sich, indem sie den Gemeinden die Ermächtigung versage. Mr. Bouverie protestirt vor Allem gegen den Gedanken an eine Subsidie. Noch sei kein Beweis geliefert, daß die Größe des Nothstandes die Hilfskräfte der Kirchspiele übersteige. Mr. Villiers erklärt sich bereit, den von Lord Stanley und Mr. Cobden befürworteten Plan in Erwägung zu nehmen, doch müsse zuerst ermittelt werden, ob wirklich in Lancashire die öffentliche Meinung dafür sei. Sir H. Willoughby und Mr. Newdegate sind ebenfalls dem Anleiheprinzip hold. Die zweite Lesung erfolgt darauf ohne Abstimmung.

London, 24. Juli. Königin Victoria ist gestern Nachmittag 5 Min. vor 4 Uhr bei schönem Wetter in Balmoral eingetroffen.

Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres gaben gestern dem Großherzog von Sachsen-Weimar und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar zu Ehren ein Banket und eine Abend-Gesellschaft im Clarendon-Hotel.

Im geistlichen Obergericht (Court of Arches) ist heute der Prozeß gegen den Rev. Rowland Williams wegen seines Aufsatzes im „Essays and Reviews" ein Stadium weiter vorgerückt. Der Präsident, Dr. Lushington, hatte bekanntlich im ersten vorläufigen Erkenntniß mehrere Anklagepunkte gestrichen und andere einer Revision bedürftig erklärt. Diese Punkte sind nun in neuer Fassung eingereicht, und der Angeklagte erhält einen Monat Frist, um seine Vertheidigung vorzulegen. Im Falle einer Verurtheilung steht ihm die Appellation an den Privy Council frei.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. [Die Reise des Kaisers und der Kaiserin. — Die revolutionären Aufrufe. — Veränderungen bei der Armee in Polen.] Ueber die Reise Ihrer Majestäten, welche vorgestern Morgen nach den Ostseeprovinzen sich begeben und in Dünaburg übernachtet haben, wird gemeldet, daß nach der Truppen-Inspection im genannten Orte dem Kaiser und der Kaiserin vom liefländischen Adel in Kakenhusen ein glänzender Empfang bereitet worden sei. Mit Jubel kamen überall die Edelleute dem Herrscherpaar entgegen, das die Familie Kampenhausen auf ihrem Landsitze mit seinem Besuche beehrte. Der versammelte Adel wurde hier Ihren Majestäten vorgestellt, welche dem veranstalteten Banket beiwohnten. In vier bis fünf Tagen treffen Ihre Majestäten, von Liebau kommend, wieder hier ein. Vor einigen Tagen besichtigte der Kaiser eine Flotten-Abtheilung in Kronstadt und die Fregatte „Swjetlana". — Der Ober-Polizeimeister schärft der Polizei ein, in Folge eingegangener Beschwerden der Einwohner St. Petersburgs auf die Urheber der abermals verbreiteten Aufrufe und Schriften „unverständigen" Inhalts zu vigiliren und sie zu ermitteln. Die meisten derer, welchen solche Schriften zugeschickt oder ins Haus geworfen werden, übergeben dieselben der Polizei, in der Ueberzeugung, sie gingen von dieser selbst aus und dienten als Mittel zur Prüfung der Gesinnungstüchtigkeit und treuunterthäniger Gefühle. — Durch kaiserlichen Tagesbefehl sind sämmtliche Generale, welche in Polen bisher hervorragende Stellungen im Heere eingenommen haben, ihrer Posten enthoben und zu den Reservetruppen versetzt; es sind die Herren Labinzow, General der Infanterie und Corpscommandeur; Merchilewitsch I., General der Artillerie der 1. Armee; Chrulew, Commandeur des 2. Armeecorps der 1. Armee; Hansen I., Chef der Ingenieure; Krishanowskoj, functionirender Generalstabschef der 1. Armee; Scheidemann, Chef des Artilleriestabes der 1. Armee; Liwicki-Leontjew, General-Kriegs-Polizeimeister der 1. Armee; Marchese Paulucci zu besonderen Aufträgen beim Oberbefehlshaber. Merchilewitsch und Krishanowskoj behalten jedoch die Charge als General-Adjutanten. Die Trpupen im Königreich Polen kommen unter das Commando des bisherigen Commandeurs des Grenadiercorps, Herrn Baron Ramsaj. Außerdem sind die Ernennungen der Chefs der Militärbezirke Wilna und Kiew, so wie die des Generals Minckwitz zum Stabschef der Truppen in Polen, des Generals Schwarz I. zum Artillerie-Chef der Truppen in Polen und des Generals Fejchtner zum Chef der Ingenieure daselbst erfolgt. Diese und mehrere andere Ernennungen sind zum Theil durch die Aufhebung der Corps- und Armee-Generalstäbe motivirt, welche künftig nur componirt werden sollen, wenn die Truppen zum Feldzug ausrücken. Die Be-

---

ohne Nutzen bedient. Solche fruchtlos ausfallende Versuche werden von den Anstellern nur selten bekannt gemacht, und so werden sie von Anderen immer wieder von Neuem wiederholt.

So weiß ich, daß der Chlorkalk, mit und ohne Schwefelsäure, gar oft zum Entfuseln des Branntweins versucht wurde, in der Hoffnung, der Kohle dann nicht mehr zu bedürfen. Diese Undankbarkeit gegen die Kohle, die doch Alles leistet, was man nur wünschen kann, rächte sich stets durch einen verdorbenen Branntwein. Anstatt daß er rein und fuselfrei wurde, erhielt er einen anderen, noch unangenehmeren Geruch und Geschmack.

Ein mir befreundeter Branntweinveredler hatte sich noch vor Kurzem, durch einen reisenden Schwindler und Geheimnißkrämer dazu veranlaßt, mehrere Oxhoft Branntwein durch Chlorkalk dergestalt verdorben, daß er ihn nicht einmal zum gewöhnlichen Schnaps verwenden konnte.

Hier sollte ich nun wieder Rath schaffen. — Das Beste, wozu ich rathen konnte, war, dem Branntwein durch Abziehen die Stärke von Brennspiritus zu geben, und als solchen zu verkaufen. Auch konnte er zur Firnißbereitung dienen. Dies genügte aber dem Manne nicht, wegen des schwachen Absatzes. Er sollte fließender abgehen, daher wollte er seinen Branntwein wieder trinkbar haben. — Nun schlug ich demselben vor, ihn mit Aetznatron vermischt abzuziehen, und zwar in dem Verhältniß von 1 Pfd. Aetznatron (oder „Seifenstein", wie es jetzt im Handel heißt) auf 1000 Pfd. Branntwein. Dies geschah, und das Ergebniß war eine Flüssigkeit, die zwar noch eigenthümlich, aber nicht mehr unangenehm roch, so daß er daraus einen sehr guten und wohlschmeckenden Kümmelschnaps bereiten konnte.

Bei dieser Einwirkung des Chlorkalks auf Branntwein bilden sich verschiedene Stoffverbindungen, zunächst aus dem Fuselöl, dann aber entsteht auch aus dem Weingeist selbst eine ölartige, flüchtige Flüssigkeit, die man Chloroform nennt.

Durch Erwärmen einer Auflösung von 6 Pfd. Chlorkalk in 30 Pfund Wasser mit 1 Pfd. starkem Weingeist und Auffangen der sich entwickelnden Dämpfe wird das Chloroform dargestellt. Es ist eine Art Weingeist, der seinen Sauerstoffgehalt gegen Chlor vertauscht hat und eine viel schneller berauschende Eigenschaft besitzt, als der reine Weingeist. Schon das bloße Einathmen des Dunstes reicht hin, den Menschen rasch besinnungs- und empfindungslos zu machen.

Diese Empfindungslosigkeit ist so groß, daß dem Menschen Arme und Beine abgenommen werden können, ohne daß er nur irgend etwas merkt oder fühlt, und wenn er wieder zu sich kommt, gar nicht weiß, was mit ihm geschehen ist.

Es konnte für die Heilwissenschaft nichts erwünschter sein, als die Entdeckung einer so bedeutungsvollen Eigenschaft, die die leidende und ohnehin genug gequälte Menschheit mit einemmale von einer Reihe von Höllenqualen befreite, die bisher der erfahrene Arzt durch geschicktes und schnelles Schneiden zwar etwas lindern, nie aber beseitigen konnte, namentlich nicht die Angst.

Im Jahre 1832 hatte Liebig schon diesen Stoff entdeckt und sein chemisches Verhalten beschrieben; aber über 20 Jahre mußten vergehen, ehe man seine betäubende Eigenschaft und ihre gefahrlose Anwendungsart erkannte. Wie wenig Menschen giebt es, die mit dem alten Möser sich rühmen können, bis ins siebenzigste Jahr keine Zahnschmerzen gehabt zu haben? Und wie unendlich viele dagegen, die nur zu oft der Qual des Ausreißenlassens sich unterziehen müssen, und das oft von plumpen, ungeschickten Händen!

Ja selbst geschickte Zahnauszieher benehmen sich oft mit einer für den Kranken höchst peinlichen Unbeholfenheit. So erzählte mir ein junges Mädchen unter Thränen seine eben ausgestandenen Leiden. Der sonst mit Ruhm genannte Zahnarzt hatte zu dreienmalen ansetzen müssen, um den Zahn herauszubringen. Dies kann wohl vorkommen; aber in diesem Falle war es doch zu arg, indem zwischen dem jedesmaligen Wiederansetzen wenigstens eine höchst peinliche Minute verlief, und warum? Weil der Mann sich nach und nach dreier verschiedener Werkzeuge bediente. Auch dies kann hingehen, wenn sie nur zum schnellen augenblicklichen Gebrauch bereit liegen. Aber unser Künstler war nicht so fürsorglich gewesen. Das erste Werkzeug, welches nicht verfing, wurde aus der Handhabe herausgenommen und dafür ein anderes eingeschraubt. Als dieses auch den Dienst versagte, wurde es wieder herausgenommen und noch ein anderes eingeschraubt. Mit diesem gelang endlich die Beseitigung des Zahns. Aber man bedenke, was bei einer solchen Verfahrungsweise das arme Kind aushalten mußte!

Diese Thatsache steht nicht einzeln da, denn ich habe von mehreren Zahnärzten erzählen hören, daß sie sich einer gleichen Unbeholfenheit schuldig gemacht haben. Dies ist unverantwortlich; aber jetzt, wo die herrliche Wirkung des Chloroforms bekannt ist, kommt es auf 1 bis 2 Minuten Zögerung nicht an. Das Chloroform ist der Helfer in der Noth und für alle Zahnleidenden ein ganz unvergleichlicher Tröster.

Bei der großen Menschenmenge, die von Zahnschmerzen geplagt und von der Angst vor dem Ausreißenlassen gequält wird, konnte und kann es gar nicht fehlen, daß Unsereins, von dem die Leute voraussetzen, daß man Alles wisse und wissen müsse, auch angegangen wird, von den Wunderwirkungen des Chloroforms zu erzählen und über die Wahrheit des von demselben Behaupteten Bericht zu erstatten.

Wenn diese Anforderungen zu oft kommen, werden sie endlich lästig, daher ich kürzlich einer gebildeten Frau, die sich ausführlich über das Chloroform zu unterrichten wünschte, den 5. Band von Wagener's Staats- und Gesellschafts-Lexikon sandte, wo im Inhaltsverzeichniß auf S. 319 ein Aufsatz über Chloroform angegeben war. Ich schickte das Buch ab, ohne den Aufsatz gelesen zu haben.

Am anderen Tage erhielt ich das Buch zurück, mit der Bitte, gefälligst in deutscher Sprache die erbetene Auskunft zu geben. Die, welche ich geschickt hatte, sei in griechischer Sprache abgefaßt und daher für einen schlichten Frauenverstand ganz und gar unverständlich. Ich sah mir nun den Aufsatz näher an und muß gestehen, daß die Frau Recht hatte, denn die in dem Aufsatz vorkommenden Fremdwörter sind mit das Aergste, was der mit todten Sprachen vollgepfropfte deutsche Stockgelehrte zu leisten pflegt. Da steht gedruckt und zwar mit deutschen Buchstaben: „Methode, zu operirende Kranke in den Zustand der Anästhesie zu versetzen." — „Anästhesirende Substanzen" — „momentane Paralysirung der Sensibilität durch anästhesirende Substanz" — „Chloroform wirkt anästhesirend oder als Revulsivmittel innerlich nach Stärke der Dosis und nach der individuellen Impressionabilität des Patienten wirkt es beruhigend."

Wie gefällt dies meinen Leserinnen? Besonders nimmt sich das

zeichnungen 1. Armee, so wie der drei Armeecorps, welche sie umfaßte, sind abgeschafft; der General du jour der 1. Armee, Uschakow, ist verabschiedet und an seine Stelle zum Stabsoffizier du jour Oberst Baron Morgenstjerna ernannt. — Am 18. d. M. ist mitten in der Stadt Polozk Feuer ausgebrochen, das 100 Häuser in Asche gelegt hat. (H. B. H.)

⊙ **Warschau,** 26. Juli*). [Warum keine Amnestie? — Schauderhafter Zustand der Gefängnisse. — Ernennungen. — Verhaftungen. — Genehmigung der litthauischen Bahn.] Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß es eine Ursache giebt, derentwegen eine allgemeine Amnestie unterbleibt, welche Ursache aber mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit vertraut wurde und also damals von mir nicht mitgetheilt werden durfte. Es ist nun gestattet, diese Mittheilung zu machen. Sie läuft darauf hinaus, daß man durch eine Amnestie die Urtheile des Kriegsgerichtes als richtig und zu Recht bestehend anerkennen würde, was unmöglich zugegeben werden durfte. Man zog es daher vor, die Acten sämmtlicher Verurtheilten einer Revision zu unterwerfen und bei Vielen eine Rehabilitation anstatt einer Amnestie eintreten zu lassen. Es ist zu diesem Behufe eine Commission eingesetzt, die in diesem Augenblick mit der Revision eifrig beschäftigt ist, und wir werden gewiß binnen Kurzem ein Resultat dieser Revision erfahren. Freilich zählt diese Commission ein paar ehemalige Generale in russischem Dienst, aber doch solche, die durch mehrjährige Thätigkeit im Senat, der höchsten Gerichtsinstanz des Landes, Rechtskenntniß und Sinn für Recht sich nothwendig angeeignet haben. In diesem Sinne hieß es bei der bereits gemeldeten Erlassung der Strafe von 19 Frauen, daß nach Durchsicht der betreffenden Acten sie von der Strafe befreit wurden. — Der „Dziennik Powszechny“ theilte vorgestern mit, daß aus Veranlassung des ruchlosen Attentates auf Se. kaiserl. Hoheit der Chef der Civilregierung im Administrationsrathe den Antrag gestellt hat, daß dieser an den Großfürsten die Bitte richte, vorerst nur in militärischer Begleitung auszufahren. Warschau, heißt es in dieser Mittheilung, welches Sr. kaiserl. Hoheit solche Sympathie gezeigt hat, kann in dieser Escorte kein Mißtrauen gegen sich oder gegen das Land erblicken. Diese Vorsicht aber für das so theure Leben gebietet das Verhalten eines kleinen verstockten Haufens, der nichts Anderes als nur Unruhe stiften will. — Der Stadtrath unserer Stadt, von seinem Attribut der Revision der Gefängnisse der Stadt Gebrauch machend, hat drei seiner Mitglieder beauftragt, diese Revision vorerst im Polizeigefängniß vorzunehmen. Die Delegirten beschlossen, die Herren Inspectoren zu überraschen, und begaben sich Tags darauf gleich des Morgens nach dem Gefängniß, wo sie bis Abends mit der Revision beschäftigt waren. Sie nahmen zu Protokoll, daß seit der Erklärung des Kriegszustandes vierzehntausend Personen in dieses einzige Gefängniß gekommen waren, fast alle wegen Tragens von Stöcken, wegen Nichttragens von Laternen und ähnlicher Vergehen. Das Minimum der Haftzeit in diesem Gefängniß ist ein Tag, das Maximum aber soll drei Tage sein; es stellte sich aber bei der Revision bald heraus, daß viele Personen fünf, ja manche neun Monate ohne alles Verhör sitzen. Die Ursache, warum diese Personen, für welche sich Niemand verwendet hatte, so lange gehalten wurden, ist die, daß der Inspector von dem Lieferanten, der die Gefangenen beköstigt, pro Kostgänger honorirt wird, weshalb es im Interesse desselben liegt, für eine möglichst große Zahl Gefangener zu sorgen. In der Abtheilung für Frauen stellten sich entsetzliche Sittenlosigkeiten von Seiten der Wächter heraus. Einen Schmutz trafen die Delegirten überall, von dem sie mit Schaudern erzählen. Der Inspector hält manche Säle für solche Personen leer, die gut zahlen, während in einem einzigen fünfzig arme Menschen zusammengepackt waren, denen oft ihre sogenannte Wohnung auch noch als etwas ganz Anderes dienen muß. Man muß nicht vergessen, daß die hier Gefangenen keine Verbrecher sind! Der Stadtrath hat durch Vermittelung des Magistrats über diese Angelegenheit an die Commission des Innern Bericht erstattet, und zweifle ich nicht, daß dieser Bericht seine guten Folgen haben wird. — In weiterer Bewährung der Auffassung Wielopolski's, daß in den Gesetzen kein Hinderniß besteht, die Juden politische Rechte gleich allen anderen Einwohnern genießen zu lassen, macht heut der „Dziennik Powszechny“ die Ernennung des Banquiers Mathias Rosen zum Mitglied des Staatsrathes bekannt. Gleichzeitig ist die Ernennung von Wenglinski und Kurz ebenfalls zu Mitgliedern dieser höchsten Behörde bekannt gemacht. Die Ernennung der beiden Letzten zu Abtheilungs-Directoren, von der ich Ihnen berichtet, ist noch nicht veröffentlicht, was aber binnen Kurzem erfolgen wird. — Heute wurde wieder das Theater eröffnet; aus welcher Veranlassung, weiß ich noch nicht. — Die Verhaftungen gehen immer fort; wie weit die Behörde Aufschluß über das Complott besitzt, ist unbekannt. — Die Genehmigung der litthauischen Bahn von Pinsk nach Bialystok ist ein freudiges Ereigniß für das Königreich, da diese Bahn den Handel desselben enorm steigern muß.

*) Die „Berl. Allg. Ztg.“ druckt unsere warschauer Correspondenz aus Nr. 343 der „Bresl. Ztg.“ wörtlich ab, giebt aber für dieselbe die „Schles. Ztg.“ als Quelle an. Wir gestatten uns diese Berichtigung nach dem Wahlspruch: Suum cuique. D. Red. d. „Bresl. Z.“

Warschau, 24. Juli. [Zum Juden-Emancipationsgesetz] ist so eben von Seiten der Regierungs-Commission des Innern die erste, den Ressort derselben angehende Deklaration erschienen. Hiernach wird die Beschränkung, die ländliche Polizei und Gerichtsbarkeit von den jüdischen Gutsbesitzern während der ersten zehn Jahre nicht ausüben zu dürfen, näher dahin bestimmt, daß dieselben die betreffenden Woyts (Gemeindebeamte) oder deren Stellvertreter, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, also Christen sein müssen, vorschlagen und diese Kandidaten von der Regierung bestätigt werden. Die früher bestandenen Beschränkungen wegen des Wohnens auf bestimmten Straßen und außer dem Grenzbezirk von 21 Wiorst, so wie mehrere andere, sind bereits seit dem 10. d. M. durch spezielle Verordnung außer Kraft gesetzt. Wegen Ausübung des Kollatoral- und Patronatsrechts der jüdischen Gutsbesitzer wird die Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheten die betreffende Deklaration erlassen. Wegen der Aufhebung der die Juden insbesondere treffenden Abgaben, der Tagezettel (10 Kop. pro Tag von jedem in Warschau nicht ansässigen Israeliten), so wie wegen der (sehr hohen) Abgabe vom Koscher-Fleisch, sollen die näheren Bestimmungen von der Regierungs-Commission des Schatzes erfolgen, sobald nur die Mittel zur Deckung dieser sehr bedeutenden Ausfälle, worüber beim Stadtrath in Betreff der Tagezettel, und bei der Regierungs-Commission des Schatzes wegen der Koscher-Abgabe Berathungen gepflogen werden, beschafft sind. Inzwischen ist dem Pächter der Tagezettel-Einnahme von Seiten des Magistrats der Contract für 1862—64 gekündigt worden. (Sternz.)

K. **Von der poln. Grenze,** 27. Juli. [Zur Gleichstellung der Juden. — Massenweise Verhaftungen.] Als nachdrücklichen Beweis, daß man mit der Ausführung des Gesetzes über Gleichstellung der Juden im Königreich Polen wirklich ernst meint, hat man die Ernennung der Bankiers Mathias Rosen zum Staatsrath erfolgen lassen. Rosen ist ein Mann von unzweideutigem Ruf und unzweideutiger patriotischer Gesinnung, und darum hat sein Name in Warschau einen guten Klang. Wir legen einen besonderen Nachdruck auf diese Unzweideutigkeit der Gesinnung, da es uns nicht unbekannt ist, wie gerade in diesen warschauer Sphären Männer zu finden sind, die zwar an mancher patriotischen Kundgebnng einen scheinbar aufrichtigen Antheil genommen haben, aber unmittelbar darauf vor den damaligen Proconsuln erschienen sind, um sich in aller Demuth wegen ihres „nothgedrungenen“ Patriotismus zu entschuldigen. — Man erwartet, daß auch dem ausgewiesenen Oberrabbiner Meisels nächstens die Rückkehr nach Warschau gestattet werden wird, zumal seine Gemeinde mit besonderer Sehnsucht diese Rückkehr erwartet, und die Ausweisung des von Polen und Juden gleich geachteten Mannes als eine der schreiendsten Ungerechtigkeiten der letzten Monate bezeichnet werden kann. — Wenn wir in unserer letzten Correspondenz von massenweisen Verhaftungen berichten, so werden sie diesen Ausdruck gewiß nicht übertrieben finden, wenn sie erfahren, daß am 15. d. M. 173, am 16. 158, am 17. 154 Personen arretirt worden sind; über die Verhaftungen der folgenden Tage haben wir noch kein detaillirtes Zahlenverzeichniß, aber es ging nicht mäßiger zu. Die Gefängnißbücher vom 1. Januar d. J. bis zum 20. Juli weisen die Zahl von 14,853 Verhaftungen auf; dabei sind noch diejenigen Arrestanten nicht mit verzeichnet, deren Gefangenschaft einige Stunden dauerte, nach deren Ablauf sie ohne jegliches Verhör, aber gewiß nach Erlegung eines angemessenen Douceurs entlassen wurden. Die Behandlung der Gefangenen soll bis heute nicht menschlicher sein, wie zu Zeiten Kryzanowski's. Man packt dieselben, wie Vieh, auf einem Haufen und berücksichtigt die drückende Hitze ganz und gar ntcht. Die obengenannten Verhaftungen sind größtentheils junge Handwerker und Schüler, die durch unvorsichtige burschikose Aeußerungeu auf sich den Verdacht geladen haben, Mitglieder einer großartigen Verschwörung zu sein. Ob man wirklich einer Verschwörung en miniature auf die Spur gekommen sein oder blos momentane Ruhe schaffen will? darüber könnten wir blos Vermuthungen aussprechen. Jedenfalls können wir versichern, daß ernste Complotte nicht existiren. Das nationale Streben der polnischen Bevölkerung ist so offen und allgemein, die Richtung ihrer Thätigkeit so sichtbar und einmüthig, daß man wirkliche Verschwörungen für zwecklos und überflüssig erachtet, und dieselben können wahrlich nur von der verfolgungs- und bereicherungssüchtigen Polizei gewittert oder von gewissen Zeitungscorrespondenten, unter denen sich auch der Correspondent einer deutschen Zeitung besonders auszeichnet, denunzirt werden.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 21. Juli. [Bewegung unter den Bulgaren.] Nach zuverlässigen Berichten aus Bulgarien nimmt die Bewegung in Bulgarien bedrohliche Dimensionen an. Zwei Dörfer bei Trnow, deren jedes gegen 1000 Häuser zählt, sind von allen ihren Bewohnern verlassen worden; alles ist in die Gebirge gezogen, um, was Waffen tragen kann, gegen die Unterdrücker zu kämpfen; Frauen und Kinder finden in Gebirgsschluchten momentane Sicherheit. Aehnliches wird auch aus andern Gegenden berichtet. Auch die im vorigen Jahre nach Rußland ausgewanderten Bulgaren kehren jetzt in ihr Vaterland zurück; in Widdin sind bereits neuntausend Familien eingetroffen. (W. Wdr.)

Amerika.

Aus New-York schreibt man, daß die neue Position der Föderal-Armee uneinnehmbar sei. Die Straßen nach Richmond, eine Strecke von 18 Meilen Länge, seien trocken und günstig. Die Verstärkungen Burnside's, die im kräftigen Gesundheitszustande, in bester Stimmung und Disciplin seien, wären alle stromauf gegangen. Burnside, ein Busenfreund M'Clellan's, werde der Nächste im Commando sein. — Der Militärausschuß des Senats hat einen einstimmigen Bericht zu Gunsten einer Bill abgestattet, die den Präsidenten ermächtigen soll, alle Personen afrikanischer Abstammung zu Festungsbauten, Schanzarbeiten oder jedem anderen Kriegsdienste zu verwenden. Die Afrikaner sollen Entschädigung erhalten und nach der Entlassung aus solchem Dienst sammt ihren Familien auf ewig frei sein, etwaigen dawider streitenden Gesetzen oder Gewohnheiten ungeachtet. Man glaubte, daß beide Häuser die Bill ohne Säumen annehmen werden. — Nach der „New-York World“ giebt ein aus Atlanta in Georgien angekommener Föderalist folgende Notizen über den Stand der Dinge im Süden: Hätte der neuliche Kampf vor Richmond mit einer Niederlage der Conföderirten geendet, so wäre es mit der Rebellion aus gewesen, da der Muth des Südens durch die lange Reihe erlittener Niederlagen fast ganz gebrochen war. Die Rebellenarmee bei Richmond war vor den letzten Schlachten ohne Zweifel über 200,000 Mann stark, und eine volle Hälfte von Beauregards Armee war durch Atlanta nach Richmond marschirt. Nur eine verhältnißmäßig kleine Quantität Baumwolle ist im Süden vernichtet worden, da die Pflanzer ihr Möglichstes thun, ihr Eigenthum zu retten. Die Weizen- und Hafererernte ist vollständig mißrathen, und sollte dasselbe auch mit dem Mais der Fall, sein, so würde sich zu den anderen Kriegsschrecken auch eine Hungersnoth gesellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Juli. [Tagesbericht.]

≈ [Militärisches.] Nachdem am Sonnabend Nachmittag ein Manöver verschiedener Abtheilungen der 2. Schles. Artillerie-Brigade vor dem Commandeur v. Ramm auf karlowitzer Terrain stattgefunden, wurden daselbst gegen Abend sämmtliche Batterien concentrirt. Während die reitende Artillerie und die Fußabtheilungen ihre Bivouacs bezogen, eröffnete die Festungs-Artillerie das Nachtschießen. Distance und Zielpunkte waren die üblichen; letztere wurden mit flammenden Signalen und Pechkränzen erleuchtet. Raketen und Schwärmer stiegen zuweilen in die Höhe, ein complicirteres Feuerwerk aber wurde diesmal nicht abgebrannt. Der Platz war ringsum von einem zahlreichen Publikum belebt, das vielfach mit den bivouakirenden Truppen verkehrte. Nach beendigter Schießübung wurden die Nachtmärsche angetreten, die trotz des günstigen Wetters für die Fußmannschaften wegen der enormen Hitze sehr anstrengend waren. Man berührte Rosenthal, Pohlanowitz, Lilienthal, sowie andere jenseits der Oder liegende Ortschaften, und um 1 Uhr rückten die Abtheilungen wohlbehalten in ihre Quartiere ein. Heute wurde eine Gesammt-Parade vor dem Brigade-Commandeur abgehalten; in den nächsten Tagen folgt das Belehrungsschießen, dann Parade vor dem Inspecteur, und am 10. oder 11. August Rückkehr der auswärtigen Batterien.

m [Zur japanesischen Expedition.] Von der görlitzer „naturforschenden Gesellschaft“ war an die Leiter der japanesischen Expedition eine Summe Geld eingezahlt worden, um dafür von den wissenschaftlichen Begleitern der Expedition Gegenstände für ihre Sammlungen erwerben zu lassen. Der Umstand, daß bisher Nichts eingetroffen, hat zu Nachfragen geführt, auf welche die Mittheilung erfolgte, daß jene Herren noch auf der Rückkehr begriffen sind. (Vergl. das gestr. Mittagblatt unter „Berlin.“)

—* Universität.] Am 30. d. M. wird Herr Joseph Jaekel zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De Kantii phaenomeno et noumeno quomodo inter sese habeant,“ gegen die Herren F. Bobertag, Mitglied des evangel.-theologischen Seminars, stud. phil. A. Degen und stud. theol. cath. A. Pischel öffentlich vertheidigen.

= Der Regierungs-Assessor v. Nostitz ist mit der Vertretung des in's Bad beurlaubten Landraths waldenburger Kreises, Freihrn. v. Rosenberg, von der hiesigen kgl. Regierung betraut worden.

* [Burschenschaftlicher Commers.] Sonnabend den 26. d. feierte die hiesige Burschenschaft „Germania“ im Schweizerhause ihren Abschieds-Commers. Unter Vorantritt der Präsiden bewegte sich der circa 70 Mann starke Zug unter weit hinschallendem, fröhlichen Gesange die Reuschestraße

(Fortsetzung in der Beilage.)

Im-pres-si-o-na-bi-li-tät des Pa-ti-en-ten so recht vornehm gelehrt aus, und heißt doch weiter nichts, als die Empfänglichkett des Kranken!

Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß Bücher, die für die allgemeine Lesewelt bestimmt sind, wie das Wagener'sche Staats- und Gesellschaftsbuch, sich derartig vernehmen lassen, und um so auffallender, da die vielen anderen so vortrefflichen Aufsätze in demselben sich meist einer verständlichen Sprache befleißigen. Aber es giebt bei uns Leute, die nicht zwei Zeilen schreiben können, ohne daß ein Fremdwort mit unterläuft, und diese sind es, die sich ganz besonders vordrängen, zum Volke zu sprechen. Man sehe doch nur gewisse Zeitungen an; es ist ein Schimpf und eine Schande! Ohne ein Wörterbuch zur Seite, sind sie gar nicht mehr zu lesen, und wenn so ein von fremdländischen Wörtern strotzender, hochweiser Gelehrter eine Rede hält, so muß noch ein anderer Gelehrter hinter ihm stehen, der den Leuten eine Verdeutschung des Gesagten giebt, sonst ist es buchstäblich in den Wind geredet.

(Schluß folgt.)

Zur Frage der Heeresreform erscheint ein neues Werk von Oberst W. Rüstow, wovon so eben das erste Heft die Presse verlassen hat. Es wird uns darüber Folgendes mitgetheilt:

„Die Frage der militärischen Organisation der Staaten wird immer mehr zu einer Lebensfrage. Daß die gegenwärtigen Heereseinrichtungen nicht fortbestehen können ohne den Ruin des Volkswohlstandes, ohne die beständige Bedrohung der Volksfreiheit, ist so ziemlich allgemein anerkannt. Und dennoch: wo es zum ernsten Kampfe um diese Güter kommen soll, sieht man meist eben diese verderblichen Heereseinrichtungen mindestens als ein nothwendiges Uebel bezeichnen und — hinnehmen. Mangelhafte Kenntniß der Sachlage trägt daran wohl die Hauptschuld.

Solchem Mangel abzuhelfen, sind diese Blätter bestimmt. Sie sind an das ganze Volk adressirt, da das ganze Volk bei der Angelegenheit aufs Höchste interessirt ist und da die Regeneration der Heereseinrichtungen, wenn sie eine heilbringende sein soll, vom ganzen Volke ausgehen muß. Sie werden das Volk in einer ihm verständlichen Sprache über die Nothwendigkeit der Heeresorganisation wie über Das unterrichten, was für den wahren Zweck der Heere als bloßes überflüssiges Anhängsel gelten kann, auf welches aber die Anhänger des alten Systems in ihrem Kasteninteresse gerade den höchsten Werth legen; sie werden überall die geschichtlichen Momente der Entwicklung hervorheben, um zu zeigen, daß Das, was jetzt besteht, durchaus nicht ein absolut Nothwendiges sein kann, weil so viele andere Formen schon dagewesen sind; sie werden vorzüglich die Hindernisse beleuchten, welche vernünftigen Einrichtungen im Wege stehen, und somit die Mittel zu einem ernsten und erfolgreichen Kampf gegen Unvernunft und Verderben liefern.“

Dresden. [Eine sonderbare Grabschrift] findet man noch heute auf dem neustädter Kirchhof und zwar mit Illustration in Stein. Man liest da: „Herr Christian Schlegel, Bürger, Gastwirth und Ober-Eltester der Fleischer-Innung. Letztlich dessen Tod betreffende ist der Seel. am heil. Neujahrs-Abend nach Tohr-Schluß, als er aus Neustadt bey Dreßden nach Hauße gehen wollen zu nechst an den Scheunen durch mörderische Hand auf grausame Art mit 5 Stichen am Halse getödtet und des Morgens am NeuJahrstage 1736 in seinem Blute an der Straße beraubet gefunden worden.“ — In Stein gehauen sieht man die äußere Vorstadt von Dresden zu damaliger Zeit, Schlegel liegt auf den Erdboden hingestreckt, auf dem Felde in der Nähe des Gasthauses zur „Sonne“, neben ihm Hut und Stock. Auf der andern Seite des Steines ist zu lesen:

„Ich schlachtete viel Vieh
Und wurde selbst geschlacht't
Da man fünff Wunden mir
Am Halse beigebracht.
Doch bin ich als ein Mensch
Und guter Christ gestorben.
Im Tode hat mein Geist
Die Seligkeit erworben.

Aus dem Kreise Büren, 25. Juli. Gegen Angela Hupe, das falsche Wundermädchen zu Untereichen, ist nun wirklich die gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet. Die Betrügerei ging soweit, daß die Simulantin die armen Seelen im Fegefeuer gesehen und viele derselben erlöst haben sollte. Dabei schrieb sie hinter Heiligenbilder Ablaßgebete und vertheilte diese unter die Düpirten, welche sich glücklich schätzten, wenn sie einen Halm ihres Bettstrohes, ein Haar oder dergleichen als Reliquie mit nach Hause nehmen konnten. Es ist in der That zu bewundern, daß dieses noch heut zu Tage geschehen konnte, obwohl bekanntlich erst vor 14 Jahren eine ähnliche Betrügerei in Lütgeneder vorgefallen ist. Daß einfache Leute sich düpiren ließen, ist vielleicht begreiflich; aber daß Gebildete, selbst Aerzte, ja sogar ein Kreisphysikus, getäuscht werden konnten, das ist zu viel für unsere so aufgeklärte Zeit.

Bern, 19. Juli. Gestern Morgen halb 4 Uhr ist die Gottbards-Nachtpost in den Schöllenen von der Straße hinab in die Reuß gestürzt. Zwei Reisenden gelang es nur, sich durch einen Sprung aus dem Wagen zu retten. Die übrigen Passagiere, zwei an der Zahl, Conducteur und Postillon wurden durch den Sturz mehr oder weniger verwundet und liegen jetzt zu Andermatt, wo ihnen ärztliche Hilfe zu Theil wird. Der Wagen ist gänzlich zertrümmert. Ein Pferd lag in dem Flusse auf dem Rücken, das andere stand, ein drittes, das hinten am Wagen angebunden war, blieb, da seine Halfter riß, auf der Straße. Ursache des Unfalls soll ein Stein gewesen sein, vor dem die Pferde scheuten.

Rom, 19. Juli. Eine Nachricht in Betreff der musikalischen Hinterlassenschaft des hier verstorbenen Kapellmeisters Louis Landsberg aus Breslau dürfte manchem Leser Ihres Blattes nicht unwillkommen sein. Man bietet sowohl hier als in Deutschland Werke und Musikalien alter Meister feil, welche aus der in ihrer Art einzigen Bibliothek Landsberg's sein sollen. Dabei dürfte indessen mancher Betrug mit unterlaufen. Denn das wirklich Werthvolle der Landsberg'schen Sammlung kaufte sammt und sonders die königl. Bibliothek zu Berlin um 2000 Thaler; was noch übrig blieb, war mittelmäßig oder unbedeutend. Original-Compositionen alter Meister wie Palestrina, Marcello u. A. sind keinesfalls mehr darunter.

Die „Ostdeutsche Post“ erzählt aus Wien: „In der Vorstadt Mariahilf starb dieser Tage ein Herr, welcher sich bei seinen Lebzeiten einer bedeutenden Anzahl „guter Freunde“ erfreut hatte. Als die letztern am Begräbnißtage in dessen Wohnung erschienen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, mußten dieselben im Schreibzimmer warten, in welchem sich längs der Wände große Bücherkästen befanden. Bald bemerkte nun einer nach dem andern hier Bücher, die er seit kürzerer oder längerer Zeit vermißt hatte. Da sich die Herren über die seltsame Thatsache besprachen, trafen sie bald in der Beurtheilung derselben dahin zusammen, daß ihr verstorbener Freund die Gewohnheit hatte, sich fast bei jedem seiner Besuche ein Buch auszuleihen und die Zurückstellung immer zu vergessen. Die ganze Bibliothek verdankte ihr Dasein diesem Umstande. Bemerkenswerth ist, daß der „Bücherfreund“ niemals zu bewegen gewesen war, selbst ein Buch wegzuleihen. „Man bekommt Bücher niemals wieder zurück“, pflegte er lächelnd zu sagen.“

— [Ein Witzling wider Willen.] Dem preußischen Abgeordneten von Gottberg, einem Reaktionär von röthestem Wasser, ist in einer der letzten Sitzungen unwillkürlich ein Witz entschlüpft, der das ganze Haus zum Lachen brachte. Er sagte: „die Adresse solle dem Ministerium das Mißtrauen des Landes ausdrücken, das sei aber ganz unnöthig und bloße Zeit- und Geldverschwendung“. Er dachte nicht daran, daß er, ohne es zu wollen, eine sehr treffende Malice losgelassen habe.

— [Majestäts-Beleidigung.] Das Tribunal von Bordeaux hat einen Arbeiter, der bei einer Prozession „Es lebe der Kaiser und Garibaldi!“ gerufen, zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, weil es beleidigend für den Kaiser sei, seinen Namen mit dem Garibaldis zu verbinden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

und Nicolai-Vorstadt entlang nach dem Schweizerhause, wo er von zahlreichen Ehrenmitgliedern, Ehrengästen und Mitkneipenden empfangen wurde. Concert, Gesang und Reden wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab, und machten den Commers zu einem unvergeßlichen für alle Theilnehmer. Nach den Eröffnungsliedern trat zuerst der Sprecher der Burschenschaft auf die Rednerbühne und forderte unter Hinweis auf die letztvergangene, vielfach bewährte und erfolgreiche Wirksamkeit der Burschenschaft, ihre Mitglieder auf, sich mit Leib und Seele dem Dienste des deutschen Vaterlandes zu widmen, und zu diesem Zwecke an ihrer politischen Ausbildung eifrig und angestrengt zu arbeiten. Alsdann folgten Reden der nach anderen Universitäten Scheidenden, die mit herzlichem Dank der in der Burschenschaft verlebten Zeit gedachten, und auch in ihrem neuen Wirkungskreise für die Sache der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit zu wirken versprachen; großen Anklang fand sodann ein Hoch, das den Manen der für die freiheitliche Sache gefallenen Vorkämpfer von 1813, 15, 19, 48 und 49 galt, und die Begeisterung erreichte ihren Gipfelpunkt, als ein Mitglied der „Germania" unter Hinweis auf ihre große Aufgabe, die Wahrheit und das Recht stets frei zu bekennen, zu schützen und zu wahren, zu einer Sammlung für den standhaften Kämpfer und Dulder, den Redacteur Herrn Otto Hagen, aufforderte.

f. [Neu-Deutschland-Verein.] Den vergangenen Sonnabend-Abend hatte der Verein einer geselligen, gemüthlichen Unterhaltung gewidmet, welche öfter wiederholt werden soll, damit die Mitglieder sich untereinander kennen lernen. — Nächsten Sonnabend den 2. August, Abends 8 Uhr, wird Herr E. Falkenhain im Lummert'schen Lokale, Neue-Antonienstraße Nr. 4, einen Vortrag über die Vorbereitungen zur Reise nach Neu-Deutschland in Südamerika halten.

=bb.= [Abiturienten-Prüfung.] Am 25. und 26. fand auf dem hiesigen königlichen katholischen Gymnasium ad St. Mathiam unter dem Vorsitz des königlichen Commissarius und Schulrath Herrn Dr. Stieve die Prüfung der Abiturienten statt. Von den 27 Schülern, die sich zum Examen gemeldet hatten, wurden 5, auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Von den übrigen 22 erhielten 17 das Zeugniß der Reife. Die öffentliche feierliche Entlassung der Abiturienten findet den 15. August statt.

O. [Witterung.] Meine Angaben waren nur von vier Tagen, was das Wetter anlangt, hinsichtlich der Wärmeveränderung dagegen von der ganzen Woche richtig. Da keine Regenwolkenbildung zu Stande kam, so unterblieben auch die Stürme und das Gewitter. Die Ursachen dieser Fehler, die man erst den Tag vorher erkennt, werde ich bei einer anderen Gelegenheit erwähnen. — Diese Woche hat nur einen Regentag, und zwar am 31. Juli, Donnerstag, Früh und Abends, am 3. August Abends ungewiß. Das Wetter ist die ganze Woche hindurch schön und warm.

—* [Feuer.] Durch die Unvorsichtigkeit einer Frau hatte sich in dem Hause Weißgerbergasse Nr. 18, bei dem Reinigen der Bettstellen von Ungeziefer, ein Strohsack entzündet. Die Hausbewohner dämpften jedoch das Feuer ehe die alarmirte Feuerwehr herankam.

=×= [Unglücksfälle.] Bei dem heute gegen 11 Uhr in der Weißgerbergasse ausgebrochenen Feuer eilte die Feuerwehr schleunig zur Rettung an die Brandstelle; leider aber überfuhr der zweite Wagen beim Umbiegen zwei Frauenspersonen, von denen die eine nicht unerheblich verletzt wurde. — Die verehelichte Arbeiter Schmidt, Ufergasse Nr. 19, fiel bei dem Schweifen der Wäsche von der an der Hirschgasse gelegenen Wassertreppe in die Oder, wurde aber sofort durch ihre anwesende Tochter und andere Personen herausgezogen.

[Gaunerei.] Am Freitag traten zwei anständig gekleidete Frauenspersonen in einen Juwelierladen auf der Riemerzeile ein und wollten ein Paar goldene Ohrringe kaufen. Der Geschäftsinhaber legte ihnen mehrere Paar vor, doch keines derselben gefiel namentlich der jüngeren Person, welche sich auch sehr bald entfernte, während die andere noch weiter handelte, ohne indeß wegen des Preises einig werden zu können. Als auch sie im Begriff stand, den Laden zu verlassen, vermißte der Juwelier ein Paar Ohrringe im Werthe von 12 Thlr. und vermuthete mit vollem Rechte, daß nur jene dieselben gestohlen haben könne. Er ließ einen Polizeibeamten holen, welcher eine Revision der inzwischen zurückgehalten Frau vornahm, die indeß von keinem Erfolg war. Auch eine Haussuchung ergab kein Resultat; doch führte sie zum Geständniß des jungen Mädchen, der Begleiterin der Frau, daß es die ihm zugesteckten Ohrringe auf der Straße wieder fortgeworfen habe. Beide Genossinnen sind verhaftet; die eine ist die Frau eines Beamten.

b. [Unfälle.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr explodirte bei dem Transport einer Partie Schwefelsäure ein Ballon zwischen der Universität und der kurzen Oderbrücke, und hüllte diese ganze Gegend augenblicklich in ein förmliches Dampf- und Feuermeer. — Gestern Nachmittag wurde einem im Stalle beschäftigten Soldaten der königl. Train-Abtheilung Nr. 6 von einem Pferde durch einen Hufschlag der Unterkiefer zerschmettert.

N [Sommertheater.] Die erste Vorstellung bestand gestern aus zwei Novitäten, die eine sehr beifällige Aufnahme fanden. „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht", Posse in 1 Act von Anton Langer, läßt die bekannten Kallabschen Post-Defraudationen in eine Ehestands-Episode hineinspielen, und während der Monstrebetrug fast überall die größte Verwirrung angerichtet hat, dient er hier zur glücklichen Lösung eines Conflictes; durch zwei „callabrisirte" Briefe wird der gestörte häusliche Frieden vollkommen wieder hergestellt. Hr. Kowalsky und Frl. Lüth gaben das junge Ehepaar mit ansprechendem Humor, so daß der gemüthliche österreichische Scherz seine Wirkung nicht verfehlte.

Die Jacobsonsche Burleske: „Backfische" oder „Ein Mädchen-Pensionat", müssen wir als eine interessante Persiflage moderner Erziehung ansehen. Ebenso treffend als ergötzlich ist die Scene, wo die Zöglinge einer höheren weiblichen Erziehungs-Anstalt das Thema bearbeiten sollen: „über das Verhältniß der Artillerie zur Taktik der Neuzeit," aber Nichts zu Stande bringen, obwohl sie die Vorsteherin ernstlich ermahnt, ihre militärischen Studien — aus Rücksicht auf künftige Verbindungen — nicht zu vernachlässigen. Frau Julius-Seidler spielte die Rolle der heranreifenden, der Schule eben entwachsenen Jungfrau mit liebenswürdiger Schalkhaftigkeit, und hatte in Frl. Gauger eine tüchtige Partnerin; sehr regsam waren auch die übrigen Backfisch-Colleginnen bei Sang, Spiel und Tanz. Nicht minder aber als die jungen Damen trugen Frau Scheller (Vorsteherin) und Herr Justmüller (Schuldiener) zur allgemeinen Erheiterung bei; das Ensemble war gut, und die Darstellung erhielt oft lebhaften Applaus.

Bernstadt, 24. Juli. Bei dem in diesen Tagen hier abgehaltenen Königsschießen hatten wir das Vergügen, auch eine Anzahl ölser Schützen mit ihrer prachtvollen Fahne und ihrem Major an der Spitze, begrüßen zu können. Eine eigenthümliche Färbung verlieh dem Feste auch das erste öffentliche Auftreten unseres Turnvereins. Anknüpfend an das in Frankfurt a. M. eben stattgefundene große deutsche Bundesschießen übergab Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein vor dem Ausmarsch mit herzlichen Worten die einst der Bürgerwehr angehörig gewesene schwarz-roth-goldene Fahne an den Turnverein. Namens des Turnvereins dankte Postvorsteher Engmann und brachte das Hoch der Stadt Bernstadt aus. Ungezwungene Fröhlichkeit herrschte auf dem Platze, und am Abende wurden als die drei besten Schützen in die festlich beleuchtete Stadt zurückgeführt: Schankwirth Waschke, Bäckermeister Kopsch und Brauereibesitzer Speck (Lokomotive.)

** **Rybnik**, 26. Juli. [Nachwahl. — Wahlprozeß.] Daß die Wahl des Baron v. Seherr-Thoß an Stelle des der Fortschrittspartei angehörigen Rigula insbesondere durch den Einfluß des Fürsten v. Pleß bewirkt worden, ist Ihnen bereits bekannt. Die feudale Partei im Abgeordnetenhause hat also dadurch einen Zuwachs erhalten. — Wir werden jetzt auch einen Wahlprozeß haben. Graf Ed. Reichenbach ist nämlich wegen Verleumdung des Kriegsministers v. Roon angeklagt, die er sich durch eine in Sohrau gehaltene Wahlrede habe zu Schulden kommen lassen. Die Verhandlung wird den 12. August vor dem hiesigen Gerichte stattfinden. Hauptzeuge soll der Bürgermeister von Sohrau sein.

=ch= **Oppeln**, 26. Juli. [Abschiedsfeier. — Männergesangverein.] Am 24. d. M. hatte sich eine Anzahl Freunde des hiesigen Stations-Vorstehers der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Limberg, welcher vom 1. k. M. ab in gleicher Eigenschaft nach Kosten versetzt ist, im Gasthaus zum sächsischen Hofe zu einem gemüthlichen Abendessen vereinigt, um dem Scheidenden auch ein sichtbares Zeichen zu geben, wie sehr sie seine hiesige Amtsthätigkeit im Verkehr mit dem Publikum zu schätzen wissen, und dankbar anerkennen. Diesen Gefühlen war auch Ausdruck gegeben in einem während der Tafel gesungenen recht launigen Liede. Erst nach Mitternacht trennte sich die fröhliche Gesellschaft mit den besten Wünschen für das fernere Wohl des Gefeierten. — In der am 25. d. M. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes des Männergesangvereins wurde der seitherige Liedermeister, Musikdirigent Kothe, wieder gewählt, während in Stelle des abtretenden Vereinsdirektors, Buchdrucker Weilshäuser, der Kaufmann Schliwa, die meisten Stimmen erhielt.

△ **Leobschütz**, 28. Juli. [Leichenschau.] Neulich wurde unweit vom Kirchhofe zu Gröbnig eine männliche Leiche vorgefunden, an welcher sich Kopfverletzungen wahrnehmen und die einen Tod durch gewaltthätige Einwirkung eines Dritten vermuthen ließen. Die in Folge dessen angeordnete gerichtsärztliche Obduction durch die Herren Kreis-Physici Dr. Knop und Dr. Holländer ergab indessen, daß die Kopfverletzungen allein nicht erheblich genug waren, um ihnen die Todesursache zuzuschreiben; vielmehr mußte dieselbe in einer inneren Krankheit, vermuthlich einer acuten Darmentzündung gesucht werden. Die Leiche wurde als die eines vagabondirenden Stellmachers aus Gröbnig recognoscirt, und fand sich der Name desselben auf dem rechten Arme, nebst einem auf die Beschäftigung hindeutenden Wagenrade deutlich tätowirt.

---

* **Striegau.** [Industrielles.] Wenn unser Ort auch zu den kleinern gerechnet werden muß, so darf er sich doch wohl durch sein umfangreich industrielles Leben manch' größerem zur Seite stellen, und besonders nehmen die Granitsteinbrüche einen hervorragenden Platz ein. Gegen Ende der zwanziger Jahre von dem Lederfabrikanten Friedrich Bartsch aufgedeckt und in umfangreichen Betrieb gesetzt, wird dieses Geschäft von dessen Sohne, dem Maurermeister Paul Bartsch fortgesetzt, und sind nun auch derartige Brüche mehrfach von andern Unternehmern in Ausbeute genommen worden. Ueber diesen Geschäftszweig, speciell über den Steinbruch des Hrn. Kommerzienraths C. Kulmiz am Streitberge ist bereits kürzlich berichtet worden. Von Bedeutung ist aber auch der Betrieb der hiesigen Lohgerbereien, von denen besonders die Lederfabrik der Herren Friedrich Bartsch Söhne sich eines vieljährigen, weitverbreiteten guten Rufs erfreut und denselben durch die Gediegenheit ihrer Fabrikate immer mehr bewährt. Bereits im Jahre 1853 bei der schlesischen Provinzial-Ausstellung mit einer Medaille prämiirt, fanden ihre Fabrikate bei der Ausstellung in Paris 1855 gebührende Anerkennung und dürften sich nun auch bei der weitgehenden Concurrenz der gegenwärtigen Weltausstellung der Auszeichnung erfreuen. Besonders ist es die Vielseitigkeit der Fabrikate, durch welche sich dieses Etablissement auszeichnet; neuerdings hat es sie noch durch Anlage einer Maschinenriemen-Werkstatt vermehrt. Neben diesem Etablissement sind noch die wohlrenommirte Lederwaarenfabrik von Sommer u. Nacke, die Cigarrenfabriken von Scharnke u. Comp. u. Herrmann Mäntler, die Bürstenfabrik von C. H. Rögner, die Peitschenfabrik von C. Littmann u. a. nennenswerth, welche in bedeutendem Umfange betrieben, dem geschäftlichen Verkehr ein reges Leben geben und den Besuch vieler Fremden herbeiziehen, die in den freundlichen Hotels von Julius Großpietsch, Herrm. Kirmmes 2c., eine gute Aufnahme finden und auf unsern lieblichen Bergen Erholung bei einer reizenden Aussicht genießen können.

---

* **Soolbad Goczalkowitz bei Pleß**, im Juli. Es liegt im Interesse des allgemeinen Wohles, wenn dieses Ortes wieder Erwähnung geschieht, um nicht nur in unserem Vaterlande, sondern auch über dessen Grenzen hinaus eine Anstalt bekannt werden zu lassen, die in diesem Jahre gegründet und der öffentlichen Benutzung seit wenigen Wochen übergeben ist, schon Erfolge erzielt hat, wie solche wohl kaum geahnt worden sind. Schwere und veraltete Krankheitsfälle, gegen die schon vielfache andere Heilmittel vergeblich versucht worden, haben hier theils ihre vollständige Beseitigung, theils wesentliche Besserung gefunden. Gelähmte, die in das Bad getragen werden mußten, machen jetzt leichten Schrittes ihre Spaziergänge. Der reiche Kochsalzgehalt, der mächtig und lebhaft sprudelnden Quelle in der günstigen Verbindung mit Jod, Brom und Chlorcalcium, welchem Letzteren wegen seiner Eigenschaft, die Resorption und die se- und excernirende Thätigkeit in den verschiedenen Organsystemen zu steigern, ein bedeutender Antheil an den Erfolgen zugeschrieben werden muß, sind die Potenzen, die manche Plage des gebrechlichen menschlichen Körpers zu verscheuchen im Stande sind. Innerlich in bemessener, nach der Invidualität normirter Dosis und äußerlich in verschiedener Form angewendet, hat die Soole ihre segensreiche Wirksamkeit entfaltet und in keinem Falle, selbst bei kleinen Kindern nicht, irgend einen Nachtheil gebracht. Die erzielten Kurerfolge haben im Gegentheil evident nachgewiesen, wie begründet der aus dem Resultat der Analyse gezogene Schluß auf die Heilkraft der Soole gewesen. Der Ruf dieser Heikraft hat eine bedeutende Zahl meist Schwerkranker herbeigezogen. Der junge Badeort zählt gegen 150 Nummern und viele Anmeldungen haben wegen Mangel an Wohnungen bis jetzt unberücksichtigt bleiben müssen. Dem letzteren Uebelstande wird für künftiges Jahr durch die von den Besitzern des Bades und andern Personen projectirte Neubauten, die in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden, abgeholfen. Eine fernere Erweiterung wird das Bad durch den Bau eines neuen Badehauses mit Etablirung von 25 neuen Wannen erfahren. Ueberhaupt bieten die Besitzer, Herr Maurermstr. Czech und Kaufman Schiller zu Pleß, Alles auf, um nach Kräften und Maßgabe die obwaltenden Umstände in jeder Beziehung den Anforderungen zu genügen, die an ein derartiges Etablissement billiger Weise gestellt werden können.

---

* **Liegnitz**, 27. Juli. [Das religiöse Leben. — Die Presse. — Jubiläum.] Wenn ich heute einige Anfangsstriche an der geistigen Physiognomie unserer Stadt ziehe, so geschieht dies noch nicht, um einen Maßstab für mancherlei Dinge, die da geschehen sind und geschehen sollen, zu geben, sondern es ist lediglich eine der Extravaganzen, deren sich ein Referent, der seine Leser nicht gerade mit jedem langweiligen Vorfalle, der oft nur das beschränkteste Lokalinteresse erregt, ermüden will, zu Schulden kommen läßt. Wie viel religiöse Genossenschaften innerhalb unserer Stadt wohnen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, offiziell haben wir 7 Orte für die Gottesverehrung, 2 evangelische Kirchen, 1 katholische Kirche, 1 altlutherische Kirche, 1 freigemeindliche Kirche, einen Tempel für die Juden und einen Ort für die Baptisten. Die drei Hauptkirchen nehmen die Mitte der Stadt ein, das östlichste Ende haben sich die Baptisten erwählt, das westlichste die freie Gemeinde und die Juden. Wir haben also in religiöser Beziehung selbst äußerlich Rechte, Centrum und Linke, mit allen innerlichen und äußerlichen Schattirungen. — Früher besaßen wir nur eine Buchdruckerei, aber sie war in den Händen ihres Besitzers, des Hofgerichts-Assessors d'Oench, gewissermaßen eine Quelle der Intelligenz für Liegnitz. d'Oench befand sich in stetem Kampfe mit der Censur, seine Zeitung erlag derselben, und deren Nachfolger, die „Silesia", 1850 dem Preßgesetz. Was der Vater in geistiger Beziehung gebaut, riß der Sohn ein. Jetzt haben wir 3 Buchdruckereien, ohne daß man gerade sagen könnte, daß sie die geistige Strömung vorwärts trieben! Jede steht fast im Dienste einer Partei, außer dem Fortschritt, mindestens giebt das in jeder erscheinende Blatt die geistige Signatur derselben. Das „Stadtblatt" vertritt die farblose Mitte, die „Katzbach-Zeitung" und das Schian'sche „Kirchenblatt" ergänzend die äußerste Rechte, während die Linke sehr weit aus vacat ist. Die große liberale Masse muß sich also von außen nähren, und das ist für die schnellere Vermittelung sehr schlimm. Bezüglich der Presse steht die Partei des Fortschritts hier mit gebundenen Händen da, und daraus wird sich denn auch manches Vorkommniß erklären lassen. Doch genug für heute. — Am 25. Juli feierte ein Veteran der Demokratie, Herr Mechanikus Engewald, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Wenn irgend ein Mann sich der Liebe seiner Mitbürger rühmen kann, so ist es der Jubilar. Mit manchem städtischen Ehrenamte betraut, leuchtete er mit gutem Beispiel überall voran, und Jeder zieht vor dem Silberhaupte den Hut. Er ist natürlich auch viel angefeindet worden, sogar bis in die neueste Zeit herein, denn man hätte ihm sicher gern den Sold für die Führung der Lanzenträger des Jahres 1848 nachträglich ausgezahlt, aber es ließ sich ihm nichts am Zeuge flicken, und er hat sein Bürger-Jubiläum mit stolzem Bewußtsein und reinem frohen Herzen feiern können.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

? **Posen.** Unser Feuer-Rettungsverein feierte am Sonntag vor acht Tagen, als am 20. Juli, das Fest einer Fahnenweihe, und zeigte dabei recht erfreulicher Weise, wie es doch möglich ist, daß beide Nationalitäten, die hier stark vertreten sind, Hand in Hand gehen können. Von Ihrem breslauer Feuer-Rettungsverein hatte sich auf Einladung eine Deputation von 8 Mann unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Hrn. Stadtrath Becker, schon Sonnabend Abend eingefunden, und wurde auf unserm Bahnhofe vom Director, Vorstande und einer großen Anzahl Mitglieder unseres Vereins freundlichst empfangen und ins Quartier geleitet. Der breslauer Verein hatte bereits die neulich beschlossenen Lederhelme auf, so wie recht kleidsame Feuerröcke, mit Gurt und Beil angelegt. Am eigentlichen Festtage, am Sonntag vor 6 Uhr Morgens Apell und Vertheilung der neuen Schilde an unsere Vereinsmitglieder. Von da bis halb 12 Uhr war Ruhe, und wurde diese Zeit zum Austausch der Erlebnisse beider Vereine verwandt; steht ja Ihr Verein sehr in Achtung bei unserem, und konnten wir deutlich am Festtage die Freundschaft beider wahrnehmen.

Γ **Borek**, 27. Juli. [Kirchweihe. — Waldeckfeier. — Crinolinensteuer.] Die Einweihung der evang. Kirche zu Pogorzella, wozu sich eine bedeutende Menschenmasse eingefunden hatte, fand am 24. d. M. statt; nur schade ist es, daß die Feier durch ungünstiges Regenwetter etwas gestört wurde. Von amtlichen hohen Persönlichkeiten waren anwesend: der Regierungspräsident v. Toop, der Regierungs- und Baurath Butzki und der General-Superintendent von Posen. Nachdem noch einmal in der alten Kirche Gottesdienst abgehalten ward, zog man unter Gesang in das neue Gotteshaus, welches der dasige Pastor, nachdem er mit einigen Worten den General-Superintendenten um dessen Weihe gebeten hatte, eröffnete. Nach vollzogener Weihe hielt der dortige Pastor die Festpredigt. Bis spät am Abend waren die geladenen Gäste bei einem Festessen zusammen, bei welchem manch geistreicher Toast ausgebracht ward. — Unser Schachklub „Concordia" hat es sich zur Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß auch bei uns der Geburtstag Waldeck's festlich begangen werde. Gewiß ein recht erfreuliches Streben für eine kleine Stadt der Provinz Posen. — Hohe Zeit wäre es, wenn auch bei uns, gleich in Amerika, endlich dem Unwesen der Crinolinen wenigstens durch eine Steuer entgegengetreten würde. In der uns nahe gelegenen Kreisstadt S. ist man wenigstens damit schon so weit gediehen, daß die Polizei den Dienstboten das Tragen der Crinolinen verboten hat, da durch diese umfangreiche Körperbekleidung diese ihre „gesegneten Umstände" zu lange verbergen und dadurch schon viel Unheil entstanden ist*).

*) So sehr wir in Betreff des Crinolinenunwesens mit unserem Correspondenten einverstanden sind, so glauben wir doch nicht, daß die Polizei das Recht hat, sich in die „Kleiderordnung" zu mischen. Uebrigens ist bekannt, daß die Crinoline der angedeuteten Ursache des Verbots ihre Entstehung verdankt. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Aus dem Kreise Leobschütz**, 27. Juli. [Ernteberich t.] Jetzt, wo die Ernte auch bei uns dem Abschluß nahe ist, können wir nach dem übereinstimmenden Urtheil Unparteiischer das erfreuliche Factum constatiren, daß unser Kreis, der durch seinen Getreidebau in Oberschlesien unzweifelhaft den hervorragendsten Platz einnimmt, einer gesegneten Ernte diesmal theilhaftig geworden ist. Die Witterung war — was als eine besonders günstige Vorbedeutung angesehen wird — zur Einsaatszeit ganz erwünscht, und war es auch zur Zeit der Einbringung der Feldfrüchte; während aus anderen Gegenden Klagen über zu viel Regen laut wurden, hat es bei uns eher zu wenig geregnet. Der Roggen, der voriges Jahr in so geringer Quantität erbaut worden, läßt diesmal sowohl in quantitativer als qualitativer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Die Gerste ist noch schöner, als die vorjährige, und der Weizen, auf dessen eine Sorte, den weißen, unser Kreis sonst stolz ist, wird auch diesesmal seinem guten Boden Ehre machen. Daß aber die Preise gegenüber dem so eben Mitgetheilten erheblich herabgehen werden, ist kaum zu erwarten, da laut Nachrichten aus England über ungünstigen Ausfall der Ernte ein bedeutendes Exportgeschäft in Aussicht steht. Viel hängt übrigens noch von dem Gerathen der Kartoffelernte ab. Zwar beginnt überall im Kreise das Kraut schwarz zu werden, ein Zeichen, was auf die noch immer nicht beseitigte Kartoffelkrankheit hinzudeuten scheint; allein es ist durchaus nicht ausgemacht, daß dieses äußerliche Schwarzwerden und Welken der Pflanze nothwendig eine innerliche Verderbniß der Knollenfrucht bedinge. Wenn wir von der Frühkartoffel einen Schluß auf die Spätkarteffel ziehen dürfen, so werden die Befürchtungen einer Kartoffelmißernte nur vorübergehend sein. Alle übrigen Feldfrüchte, insbesondere der Raps, sind ebenfalls gut gerathen, bis auf den Klee, der im Nachwuchs zurückgeblieben ist und dadurch die Fütterung beeinträchtigen wird.

Breslau, 28. Juli. [Produkten-Bericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs (Ring Nr. 4).] Die Witterung war in den letzten Tagen warm und den Erntearbeiten sehr günstig, diese sind daber auch wesentlich vorgeschritten, die Roggen-Ernte ist beendet; 4 bis $4\frac{1}{2}$ Schfl. pro Schock dürfte wohl Durchschnittsertrag angenommen werden. Gegenwärtig ist man mit Einbringen der Gerste und dem Schnitt des Weizens und Hafers zum Theil beschäftigt, von welchen Fruchtgattungen kleine Posten bereits zum hiesigen Markte gebracht wurden. — Mit wenigen Ausnahmen berichtete fast aus allen Theilen Deutschlands, daß die bessere Witterung das Einbringen der Ernte sehr fördere. Unsere östlichen Provinzen — von mehrtägigem Regen zu Anfang der Woche heimgesucht — zählten zu den ersteren und fürchteten für die Qualität des Roggens, von dessen quantitativen Ertrag sie sich ebenfalls kein gutes Resultat versprachen. — Weizen — wie fast überall — vom Rost sehr befallen, berechtigte zu keinen besseren Erwartungen, welche man bereits für die Sommerfrucht hegte. Die Havelgegend, Mecklenburg und ein Theil von Hannover sind mit dem Probedreschen von Roggen sehr zufrieden, während der Harz und ein Theil von Süddeutschland darüber Klage führen. Es bedarf somit noch Zeit, ehe die Urtheile — auf genaueren Basen ruhend — sich festgestellt haben werden. Die Kartoffelkrankheit hat nach Berichten aus Süddeutschland, vom Niederrhein und aus Westfalen — dort große Fortschritte gemacht, welchen Raisonnements wir aus hiesiger Umgegend nicht beistimmen können. England macht sich auf eine gute Ernte keine Rechnung mehr und spricht schon jetzt davon, daß es zur Deckung seines Deficits das Ausland wieder stark wird in Anspruch nehmen müssen. Dortige Preise behaupteten sich auch bei meist schönem Wetter mit Festigkeit. — Aus Stettin schreibt man hierüber: Im Weizenhandel war seit 8 Tagen ziemlich viel Leben. Von England und auch von Belgien gingen zahlreiche Ordres ein, die nur zu steigenden Preisen effectuirt werden konnten, da die Zufuhren klein bleiben. und die Bodenläger zum Theil sehr hoch gehalten werden. Deckungen für die zahlreichen Engagements auf den laufenden Termin, trugen zur Unterstützung der Hausse bei, die schon, an und für sich, einen Stützpunkt in den Ernte-Berichten aus England findet, von wo jetzt ernstliche Klagen über den Stand der Weizenfelder eingehen. Der Umstand, daß die kolossale Zufuhr in den englischen Häfen, von circa 800,000 Quarter Weizen und Mehl innerhalb 8 Tagen, ganz ohne Einfluß auf den Stand der dortigen Märkte blieb, verdient wohl Beachtung, und unsere Inhaber von Lägern finden daher auch keine Veranlassung, sich ängstlich ihrer Vorräthe von schöner alter Waare zu entledigen. Die Mittheilungen über die Resultate der franz. Ernte sind sehr verschieden, selbst aus einzelnen Departements lauten solche widersprechend. So viel läßt sich aus den Berichten zusammenfassen, daß der Theil des Südens, welcher sich von Bordeaux bis Bayonne und von Bordeaux bis Toulouse hinzieht, eine gute Mittel-Ernte macht, und daß der Ertrag im ganzen Süden und Südwesten, nämlich von der Rhone-Mündung bis zur Dauphiné geringer ausfällt. Eben so verhält es sich an der oberen Loire, in der Auvergne und der Bourbonnais. Von da hört die Region des geringen Ertrages auf, denn so wie man sich dem Centrum nähert, ist die Ernte eine gute gewöhnliche, und bei anhaltend gutem Wetter auch von schöner Qualität. In den Bezirken von Poitou, der Touraine, Saintogne, Orleans, der Sarthe, der unteren Loire und der ganzen niederen Betragne haben wir eine volle Ernte. Einen gleich vollen Ertrag liefern die Beauce, Brie, die Champagne und die Picardie. Die Normandie und der Norden lassen Vieles zu wünschen übrig, doch werden diese Gegenden bei fortgesetzt guter Witterung, laut den letzten Nachrichten noch eine gute Mittel-Ernte machen. Der Umkreis von Paris war lange nicht so begünstigt wie dieses Jahr, und wenn die Erntearbeiten von gutem Wetter begleitet bleiben, so ist dieses eine feststehende Thatsache. Das mittägliche Frankreich bleibt sehr unzufrieden über die Ernte und bezieht stark vom Norden, dessen Preise — von günstiger Witterung zeitweise gedrückt — sich schließlich wieder befestigten. Roggen war in Paris zur Versendung nach Deutschland mit $22\frac{1}{2}$ Francs pr. 115 Kilogr. sehr gesucht, von Inhabern aber höher gehalten. — Holland erreichte Mitte der Woche feste Stimmung für Getreide, welche auch Belgien, in Ermangelung größerer Zufuhren, theilte. In letzterem Lande machte bei gutem Wetter die Ernte rasche Fortschritte. Die Schweizermärkte verliefen zumeist unter einer kleiven, rückgängigen Preisbesserung. Triest notirte höhere Preise, in Folge aus Marseille auf Weizen eingelaufener Kaufordres. Odessa war aus letzterem Motiv ebenfalls in recht animirter Stimmung für den Artikel, wozu auch noch die ungünstigen Nachrichten über die dortige Ernte beigetragen haben mögen. Galatz und Konstantinopel erwarten ebenfalls kein günstiges Ernteresultat. Ungarn ist nicht mit dem quantitativen Ertrage seiner Weizenernte sehr zufrieden. Dortige Preise blieben ohne Aenderung. Schlesien notirte zumeist vorwöchentliche Preise, Sachsen, Thüringen, Westfalen und Hannover legten dieselben dagegen nicht mehr an, weil der dorlige Bedarf sich schon theilweise aus der neuen Ernte befriedigte. Die Nordsee fügte sich in die hohen Notirungen der Ostsee, wodurch diese, zumal jüngst wieder Roggenverschlüsse nach Norwegen gemacht wurden, zumeist sehr feste Märkte hatte. Dies war von mehr oder weniger Einfluß auf den berliner Markt, welcher in Folge besserer Witterung schließlich jedoch in mattere Haltung gerieth.

Der Wasserstand der Oder hat sich um nichts gebessert und ist somit der Schifffahrtsverkehr fast auf Null reducirt. Die Frachten sind für 1875 Pfd. Gerste 4 Thlr. ohne, 5 Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit, für 2125 Pfd. Weizen 5 Thlr. ohne, 5⅔ bei 6 Wochen Lieferzeit nach Stettin. Die Zufuhren von Getreide bleiben der Jahreszeit angemessen gering, die Kauflust ist jedoch auch nicht umfangreich, und so blieb der Geschäftsverkehr beschränkt. Bei dem schönen Wetter hat sich heut eine entschiedene Flaue etablirt. — **Weizen** wird in schlesischer Waare schwach zugeführt, und sind auch unsere Platz-Bestände beschränkt. Es ist somit selbstverständlich, daß Preise sich behaupten konnten und bei geringer Nachfrage erhöhen, dies gilt besonders von feinsten Sorten, die sodann 2—4 Sgr. über Notiz bezahlt werden. Am heutigen Markt war eine matte Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde weiß schles. 77—86—92 Sgr., galiz. 74—81—88 Sgr., gelb schles. 77—85—90 Sgr., galiz. 74—80—86 Sgr. — **Roggen** war in neuer schles. Waare mehrfach am Markt, von polnischer Waare sind die Zufuhren geringer. Bei gänzlich mangelnder Kauflust waren Preise heut stark weichend, bezahlt wurde per 84 Pfd. 55—59—62 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich feste Haltung der Preise bis zum Schlusse der vorigen Woche, heute waren jedoch auch Termine stark weichend. Gekündigt 1000 Ctr. per 2000 Pfd. Z.-G., per diesen Monat 47—46¾ Thlr. bez., Juli-August 45½ Thlr. bez., August-Septbr. 45 Thlr. bez., Septbr.-Octbr. 44½ Thlr. bez., ¾ Br., Octbr.-Nov. 43¼ Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. 42¾ Thlr. bez., 43 Br. — **Gerste** zeigte sich in dieser Woche weniger gefragt und trat demzufolge auch eine größere Preisdifferenz der verschiedenen Qualiäten ein, die zeitüber weniger bemerkbar war. Heut wurde nach Qualität per 70 Pfd. 41—42 Sgr. bezahlt. — **Hafer** fand in den ersten Tagen gute Beachtung, war zuletzt jedoch in ruhigerer Haltung. per 50 Pfd. 27½—28½ Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte zeigten sich weniger lebhaft begehrt. — **Koch-Erbsen** vereinzelt beachtet à 90 Pfd. 54—58 Sgr. **Futter-Erbsen** 50—54 Sgr. — **Wicken** 40—45 Sgr. per 90 Pfd. — **Buchweizen** pr. 70 Pfd. 36-42 Sgr. — **Linsen** schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhm. u. ungar. 90—110 Sgr. — **Weiße Bohnen** galiz. 60—69 Sgr., schles. 65—70 Sgr. — **Roher Hirse** 40—44 Sgr. — **Pferdebohnen** 52—55 Sgr. — **Lupinen** 40—45 Sgr. — **Kleesaat** war in dieser Woche weniger angeboten und auch minder lebhaft begehrt, so daß Preise sich schwer behaupteten und eine matte Stimmung vorherrschend blieb, die sich auch am heutigen Markte geltend machte. Wir notiren **roth** ord. 8½—10 Thlr., mittel 10½—12½, fein 13—13½ Thlr. **Weiß** neu ord. 15—16½, mittel 17—18, fein 18½ bis 19, hochfein 20 Thlr., alt ord. 8½—10, mittel 10¾—14¼, fein 14⅔ bis 17 Thlr. — **Thimothee** 6—8 Thlr. pr. Ctr. — **Oelsaaten** wurden in Folge der von auswärts flauer lautenden Berichte minder rege gefragt und mußten billiger erlassen werden, nur feinste Qualitäten blieben zum Versandt gesucht und holten willig höchste Preise. Heut war das Geschäft schleppend. **Winterraps** 190—210—236 Sgr., **Winterrübsen** 206—220—232 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto, feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** waren bei der regnigten Witterung der ersten Tage gesucht und bis 56 Sgr. bezahlt, schließen jedoch ruhiger und zwar loco 53—54 Sgr. pr. Ctr. Herbst und Wintermonate 51 Sgr. pr. Ctr. — **Schlaglein** ohne Angebot, 5⅔ bis 7 Thlr. per 150 Pfund brutto nominell. — **Leinöl** loco 14⅙ Thlr. **Rüböl** eröffnete ⅓ Thlr. niedriger als am Schlusse der vorigen Woche, behauptete sich unter Schwankungen schwerfällig. Heut galt loco (pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-G.) 13 11/12 Thlr. Br., für den Monat Juli 13⅚ Thlr. Br., Juli-August 13¾ Thlr. Br., Aug.-September 13¾ Thlr. Br., Sept.-Okt. 13⅔ Thlr. bez., Okt.-Nov. 13⅔ Thlr. bez., Nov.-Dez. 13⅔ Thlr. bez., April-Mai 1863 14 Thlr. Br. — **Spiritus** schwankte in den Preisen hin und her, die Zufuhren sind belanglos, der Consum blieb schwach und der Abzug nach Triest stockte gänzlich, somit haben sich unsere Lager unter Hinzurechnung des Rübenfabrikats eher vermehrt, als vermindert. An der heutigen Börse war Spiritus geschäftslos. Pr. 100 Qrt. à 80 pCt. Tralles loco 18¾ Thlr. Gld., loco leihw. Faß für Monat Juli 18⅞ Thlr. Br., Juli-Aug. 18⅞ Thlr. Br., Aug.-September 18⅞ Thlr. Br., Sept.-Okt. 18⅝ Thlr. Br., Okt.-Nov. 17½ Thlr. Geld, Nov.-Dez. 17¼ Thlr. bez. u. Gld. — **Mehl** fand nur beschränkte Frage, Preise waren jedoch in fester Haltung. Weizen I. à 4⅔—5, Weizen II. 4—4½, Roggen I. 3⅚—4¼ Thlr., hausbacken 3⅓—11/12 Thlr. pr. Centner unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl à 40 bis 42 Sgr. Weizen-Kleie 29—30 Sgr. pr. Ctr.

Heu 15—24 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5—5½ Thlr. das Schock à 1200 Pfund. — **Kartoffeln** 20—25 Sgr. pr. 150 Pfd., 1—1½ Sgr. pr. Metze.

London, 26. Juli. [Baumwolle.] Bei der fortwährend gedrückten Position des liverpooler Marktes sind die hiesigen Umsätze ohne Belang geblieben; sie werden für diese Woche (seit 18. d. M.) mit ca. 2600 B. angegeben. Mit Ausnahme von gut Sawginned Dharwar, die selten ist, und wofür man ¼ d. per Pfund Avance bewilligte, sind die Preise der mehrsten anderen Sorten ¼—1 d. gewichen; doch auf Broach beträgt der Rückgang nicht über ½ d. Die heutigen Notirungen sind für Surat, good fair bis good broach 14½ d., Middling fair Dhollera 13⅝ d., Middling Omrawattee 12½ d., fair bis good fair Compta 12¾—13 d., Madras, fully fair bis good fair Tinivelly 13½—¾ d., good fair Western 12⅝ d. Die Total-Verkäufe in Liverpool während d. W. betragen 21,380 B.; Werth daselbst für gute amerik. Sorten unverändert, für geringe ⅛—¼ d. und für Surat ½—1 d. niedriger als vor acht Tagen.

† **Breslau,** 28. Juli. [Börse.] Bei sehr animirter Haltung waren die Course merklich höher. National-Anleihe 66⅝, Credit 86 bezahlt und Br., wiener Währung 81—80 11/12 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische 157¼—158, Freiburger 129¾, Oppeln-Tarnowitzer 49⅝ bis 39¾, Neisse-Brieger 76—76½ gehandelt. Fonds fest, aber wenig verändert.

Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** stark weichend; pr. Juli 47—46¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 45½ Thlr. bezahlt, August-September 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44½ Thlr. bezahlt, 44¾ Thlr. Br., Oktober-November 43¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42¾ Thlr. bezahlt, 43 Thlr. Br.

Hafer pr. Juli 22½ Thlr. Gld., Juli-August 22 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; loco 13 11/12 Thlr. Br., pr. Juli 13⅚ Thlr. Br., Juli-August und August-September 13¾ Thlr. Br., September-Oktober 13⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 13⅔ Thlr. bezahlt, 13¾ Thlr. Br., April-Mai 1863 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 18¾ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18⅞ Thlr. Br., September-Oktober 18⅝ Thlr. Br., Oktober-November 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 17¼ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden die Gesetzentwürfe wegen der Aufhebung des Briefbestellgeldes und wegen postalischer Beförderung gerichtlicher Erlasse nach den Commissionsanträgen angenommen. Die Continuitätsfrage wurde wegen Abwesenheit des Justizministers mitten in der Debatte vertagt. Bei der Budgetberathung erfolgte auf Beschluß des Hauses die öffentliche Mittheilung über den Staatsschatz; danach ist der Bestand 16,200,000 Thaler (Angekommen 8 Uhr 15 M. Abds.)

Turin, 28. Juli. Kleine Zusammenrottungen, ein bourbonischer Priester an der Spitze, haben eine Demonstration zu Gunsten Pallavicino's versucht. Da sie keinen Anklang in der Bevölkerung fanden, haben sie sich bei der ersten Annäherung einer Patrouille der Nationalgarde freiwillig zerstreut. Garibaldi ist immer noch zu Palermo. General Cugia, zum Präfekt von Palermo ernannt, wird sich unverzüglich dahin begeben. (Angekommen 9 Uhr 45 Minuten Abends).

Wien, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Budgetberathung für 1863 mit großer Majorität beschlossen. Grochowski erklärte Namens der Polen, Grunwald Namens der Czechen die Nichtbetheiligung. (Angekommen 10 Uhr 45 Min.)

Belgrad, 25. Juli. Eine zwischen Vefik Pascha und Garaschanin abgeschlossene Uebereinkunft setzt fest, daß die Türken sich 3 Stunden Weges weit von der Gränze Serbiens entfernen sollen. Dieser Uebereinkunft zuwider hat Omer Pascha der ganzen türkischen Armee den Befehl ertheilt, sich der Gränze zu nähern.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 31. Juli.

I. Commissions-Gutachten über die Anträge auf Verstärkung der laufenden Ausgabe-Etats für die Verwaltungen der Hospital-Stiftsgüter und des Nieder-Stephansdorf-Kobelnicker Forstreviers, über die im verflossenen Jahre gegen die Etats vorgekommenen Mehrausgaben bei den Verwaltungen der öffentlichen Armenpflege, der Hospitäler und Waisenhäuser. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Abschluß der Kämmerei für den Monat Juni d. J. — Wahl mehrerer Bezirks-Vorsteher und Schiedsmänner, sowie eines Mitgliedes des Armenhaus-Vorstandes. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [887] **Der Vorsitzende.**

Einladung
zum Besuche der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad (Böhmen) am 18. bis 24. Sept. 1862.

Die im September 1861 in Speier vereinigten deutschen Naturforscher und Aerzte haben für das Jahr 1862 die Kurstadt Karlsbad als den Ort ihrer Versammlung bestimmt. Die zur Leitung derselben gewählten Geschäftsführer geben sich nun die Ehre, auf diesem Wege alle Naturforscher, Aerzte und Naturfreunde des großen Deutschlands zur Theilnahme und Mitwirkung einzuladen und um einen zahlreichen Besuch zu bitten.

Nichtdeutsche Naturforscher und Aerzte werden sehr willkommene Gäste sein. Wenn auch Karlsbad keine wissenschaftlichen Sammlungen aufzuweisen hat, so bieten doch dem Naturforscher und Arzte der Kurort und seine Umgebung, so wie die Kurorte Teplitz, Marienbad und Franzensbad, — welche bei der Her- oder Rückreise, oder von hier aus besucht werden können — so viele Naturschönheiten und wissenschaftlich Interessantes, so viel Stoff zu Besprechungen und Erörterungen, um die kurze Zeit der Versammlung ausfüllen zu können.

Die Hausbesitzer in Karlsbad, hoch erfreut, daß diese Stadt als Versammlungsort gewählt wurde, erklären durch den mitunterschriebenen Bürgermeister ihre Bereitwilligkeit: allen Herren Naturforschern und Aerzten für die Zeit der Versammlung die Wohnungen unentgeltlich zu überlassen; diese können entweder vorher mit genauer Angabe der Zahl der gewünschten Zimmer und Betten brieflich durch die Geschäftsführer bestellt werden oder die Herren erhalten die Quartiersanweisung unmittelbar nach der Ankunft in Karlsbad gleichzeitig mit der Aufnahmskarte in der Anmeldungskanzlei (im k. k. Militär badehause, wo auch die Sectionssitzungen stattfinden werden), welche am 15. September eröffnet wird.

Karlsbad im Juli 1862.

Die Geschäftsführer:
Prof. Dr. **Löschner.** Dr. Ritter **v. Hochberger.**
[883] Der Bürgermeister **J. P. Knoll.**

Heute Dinstag den 29. Juli:
Haupt-Versammlung des Hypotheken- und Bau-Credit-Vereins bei Pietsch, Gartenstraße 29, 8 Uhr Abends.

Zahnarzt Block,
jetzt Neue Taschenstraße Nr. 1, erste Etage,
conservirt erkrankte Zähne, **plombirt amerikanisch** nach vorheriger Anmeldung und ersetzt fehlende Zähne durch **seine bewährten Tampons und Demi-Tampons für Ober- und Unter-Kiefer.**
Zu **consultiren** von 10—1 Uhr. [829]

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Philipp Stark** in Breslau zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an. [1143]
Krotoschin, den 27. Juli 1862.
B. L. Monasch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Monasch, Krotoschin.
Philipp Stark, Breslau.

Den 27. d. Mts. wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Neder,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [1154]
Breslau. **Schneider,** Lehrer.

Heut Früh entschlief sanft im Alter von 89 Jahren am Nervenschlage unser innigst geliebter Vater, der Pastor emer. **Carl Gottfried Scholz** zu Gäbersdorf, was wir hierdurch allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen.
Gäbersdorf, den 25. Juli 1862. [872]
Carl Scholz, Kreisgerichts-Director in Flatow.
Dr. Gotthold Scholz in Altwasser.

Todes-Anzeige. [1144]
Tief erschüttert und in gerechtem Schmerze zeigen wir den am 25. d. M. erfolgten Tod des allverehrten städtischen Schulen-Inspectors und Pfarrers zu St. Adalbert, Ritters 2c., Herrn **Friedrich Wilhelm Lichthorn,** hiermit an. Seine Biederkeit und Lehrerfreundlichkeit wird uns sein Andenken unvergeßlich machen. Friede seiner Asche!
Breslau, den 28. Juli 1862.
Die Lehrer der hiesigen katholischen Pfarr- und Elementarschulen.

Heut bestatteten wir die sterbliche Hülle unseres theuern Mitarbeiters, des Herrn Erzpriesters und Schulen-Inspectors **F. W. Lichthorn,** Ritters 2c. Seine liebevolle und gottgesegnete Thätigkeit hat auch in unserem Verein und an unserer Anstalt sich vielfach bewährt. [882]
Breslau, den 28. Juli 1862.
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Frage: Was sind denn die Mannspersonen, wenn die Frauenzimmer keine Menschen sind? [230]

Die am 21. d. M. in einem hiesigen öffentlichen Lokale dem Herrn Restaurateur **Scholz** angethane Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich retour, indem es nur in Uebereilung geschehen, was mir nachträglich sehr leid that, und in Folge dessen wir uns auch schiedsmännisch geeinigt haben. [1137]
J. Hauschild.

Die Injurie, die ich der Frau **Janke** zugefügt, nehme ich hiermit zurück. **Reck.**

Verloren wurde ein Gesinde-Buch für **Henriette Vietsch,** welches gef. abzugeben Herrenstraße 24 bei Herrn **Taterka.**

Theater-Repertoire.
Dinstag, 29. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Balletmeisters Herrn **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und zweites Gastspiel des Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Zum zweiten Male: **„Sitala, das Gaukler-Mädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt und arrangirt vom Balletmeister Hrn. Knoll. Vorher: **„Ein alter Musikant."** Charakterbild in 1 Akt, mit Benutzung einer wahren Anekdote von Charl. Birch-Pfeiffer.
Mittwoch, 30. Juli. (Gewöhnl. Preise.) **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 29. Juli. (Kleine Preise.) **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von Weihrauch. Musik von Lang. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [1135]
Großes Gartenfest
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Sudetenführer.
Taschenbuch für Reisende ins schles. Gebirge. Von **J. Krebs.** 27½ Sgr.
Dasselbe mit 11 Stahlstichen 1 Thlr. 10 Sgr.
Daraus ist auch einzeln zu haben:
Führer durch Breslau nach Salzbrunn, Altwasser, Fürstenstein 2c. 6 Sgr.
Führer durch das Riesengebirge nach Warmbrunn 2c. 10 Sgr.
Führer durch das Gläzer-Gebirge. 10 Sgr. [125]
Karte des Riesengebirges. 5 Sgr.
Erinnerung an das Riesengebirge. Mit 9 Stahlstichen. 12½ Sgr.
Schlesische Sagen-Chronik. 10 Sgr.

G. Metzig, conc. Privat-Secretair, Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Eingaben, Bittschriften, Gnaden- und Reclamations-Gesuche, Testamente, Inventarien, Verträge, Briefe und Annoncen. [877]

Volksgarten.
Heute Dinstag den 29. Juli: [888]
Ein Abend im Orient.
Monstre-Illumination
mit mehreren tausenden Lampions, angezündet durch das **fliegende Licht.**
Großes
Militär-Doppel-Konzert,
unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Galler.**
Jeu de Matelot.
Preisklettern für Knaben.
Große Prämienvertheilung für Damen
mit **20** theilweise werthvollen Prämien.
Hauptprämie:
Ein Portemonnaie mit zwei Dukaten.
Zweite Prämie:
Ein elegantes Damenkleid.
Jede Dame erhält **gratis** eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.
Großes Kunstfeuerwerk
mit vielen neuen Piecen.
Zum Schluß:
Träume eines Goldgräbers.
Monstre-Brillant-Sonne mit Verwandlungen.
Große bengalische Beleuchtung 2c.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Eine Directrice od. Verkäuferin, welche in einem Putz- und Weißwaaren-geschäft fungirt, und die erforderliche Kenntnisse und Umsicht in dieser Branche besitzt, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere unter Chiffre D. S. Nr. 100 poste restante franco Breslau. [1142]

[724] **Bekanntmachung.**
Die im **Johannis-Termin 1862** fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch der 3½procentigen **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. August d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1862 ausgezahlt werden.
Berlin, den 19. Juli 1862. **F. Mart. Magnus.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen: [676]
Situationsplan der vormal. Festungswerke von Breslau.
Nach deren Beschaffenheit im Jahre 1806. Genau in der Größe und nach dem Maßstabe des **C. Studt**'schen Planes von Breslau gezeichnet und zum Vergleichen mit diesem eingerichtet. Folio. Auf durchsichtigem Oelpapier oder auf Velinpapier.
Preis 12 Sgr.
Der obige Plan hat außer dem geschichtlichen und lokalen Interesse für jeden Breslauer ganz besonders noch für Diejenigen einen speciellen Werth, welche in den **Vorstädten** Grundstücke besitzen oder erwerben und darauf **bauen** wollen: sie können durch Vergleichen mit dem **Studt**'schen Plan sofort ermitteln, ob daselbst früher **Wassergräben** oder **fester Boden** war! — Zu diesem Zweck ist bei mir ferner zu haben:
C. Studt's Plan von Breslau. Folio. Preis 12 Sgr.

Ein Landgut mit Wassermühle
in der Provinz Sachsen ist preiswerth, mit mäßiger Anzahlung, zu verkaufen. Areal: 140 Morgen Acker, Weizenboden, 20 Morgen Wiesen, 2 Gärten; Gebäude gut; Wasserkraft ausdauernd und bedeutend, 12 Gänge; die Lage ist angenehm und in jeder Beziehung vortheilhaft durch die Nähe großer Städte, zweier Eisenbahnen 2c. Näheres auf portofreie Anfragen durch Dr. **U. Schwarzwäller** in Leipzig. [878]

Darlehns-Gesuch.
Auf ein städtisches Grundstück in der Stadt Tarnowitz, bestehend aus gegen 30 Morgen Landbesitz, einem darauf befindlichen Häuser-Complex und einem im schwunghaften Betriebe befindlichen Hüttenwerke, im Selbstkostenwerthe von mehr als 400,000 Thalern, wird zur ersten Hypotheke für mehrere Jahre zu billigem Zinsfuß ein Kapital von 50,000 Thalern gesucht. Etwaige Reflectanten hierauf werden ersucht, mit ihren etwaigen Offerten oder Anfragen an den Unterzeichneten sich zu wenden.
Groß-Wilkowitz bei Tarnowitz, den 25. Juli 1862. **C. v. Koschützki.**



Die Abfahrtstage der **aus Bremen** und **aus Hamburg** nach New-York, Baltimore und Philadelphia gehenden Dampf- und Segelschiffe **während des Monats August d. J.,** sind am 2., 3., 9., 15., 16., 17., 23., 30, wozu Passagiere und Frachtgüter zu **billigsten** Hafenpreisen annimmt Das von kgl. Regierung concess. Auswanderungs-Büreau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstr. 27.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:
Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)
per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Stettin-Memel-Tilsit
per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts. 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.
Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 30 Stück Radbandagen aus Gußstahl, und 470 Stück Bandagen aus Feinkorneisen oder Puddelstahl, für die Oberschlesische Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin **auf den 20. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** in dem Büreau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Radbandagen"

bis zum gedachten Termin an das Büreau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Erstattung der Kopialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. Breslau, den 25. Juli 1862. [880]

Der königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königsberg-Pillauer Eisenbahn.



Nachdem das Comité für den Bau der **Königsberg-Pillauer Eisenbahn** die Actienzeichnung auf Grund des Prospectus vom Januar 1862 eröffnet hatte, hat dasselbe am 15. d. M. den weiteren Beschluß gefaßt, zur Beschleunigung des Baues der Bahn schon jetzt die Ausführung der wesentlichsten Arbeiten und Lieferungen unter der Bedingung zu verdingen, daß die Unternehmer bei der Actienzeichnung sich betheiligen. [875]

Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen zum Bau der **Königsberg-Pillauer Eisenbahn** sollen daher im Wege öffentlicher Submission, insbesondere unter der Bedingung verdungen werden, daß die Unternehmer etwa den halben Betrag der Entreprise unter den Bedingungen des dem Prospectus beigefügten Statuts in Actien zeichnen, an diese Zeichnung und an die abzugebende Submission bis zum 1. Juli 1863 gebunden, von allen hiermit übernommenen Verpflichtungen aber liberirt sein sollen, wenn bis zu diesem Termine die allerhöchste Bestätigung des Statuts und die Genehmigung der den Bau leitenten Direction nicht erfolgt sein sollte:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	die Ausführung der Erdarbeiten auf der 1. Meile, veranschlagt zu	15,771	6	10
2)	" " " " " 2. " " "	13,929	11	9
3)	" " " " " 3. " " "	18,081	23	3
4)	" " " " " 4. " " "	17,856	1	11
5)	" " " " " 5. " " "	64,213	27	6
6)	" " " " " 6. " " "	26,009	2	11
7)	" " " " " 7. " " "	13,065	10	3
8)	" " " des Mauerwerks der Brücken und Durchlässe "	40,183	—	—
9)	" " " des Eisenwerks zu denselben "	24,090	—	—
10)	die Lieferung von 16,000 Zoll-Ctr. Brehler Traßmehl "	8,000	—	—
11)	" " " 9,000 Schacht-Ruthen Bahnkies "	36,000	—	—
12)	" " " 9,000 " "	36,000	—	—
13)	" " " 31,160 Stück kiefernen Bahnschwellen "	38,950	—	—
14)	" " " 31,160 " " "	38,950	—	—
15)	" " " 86,000 Zoll-Ctr. Bahnschienen des preußischen Normal-Profils franco Pillauer Ufer excl. Eingangszoll "	250,833	10	—
16)	" " " 3619 Zoll-Ctr. Laschen. 16,587 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.			
	" " " 699 " Bolzen. 5650 " 7 " 6 "			
	" " " 1660 " Platten. 7663 " 20 " — "			
	" " " 1529 " Nägel. 9556 " 7 " 6 "			
	Summa "	39,457	7	6
17)	das Legen von 15,580 Ruthen Bahngeleis "	15,580	—	—
18)	die Lieferung von 48 Stück Zungenweichen "	19,200	—	—
19)	die Ausführung von 18 Wärterhäusern "	21,600	—	—
20)	" " " 18 " "	21,600	—	—
21)	die Lieferung der Wasser-Bottiche und Pumpen für 4 Wasser-Stationen "	5,200	—	—
22)	die Lieferung und Aufstellung von 4 Drehscheiben "	12,800	—	—
23)	die Lieferung von 4 Personenzugmaschinen "	74,000	—	—
24)	" " " 6 Güterzugmaschinen "	116,000	—	—
25)	" " " 18 Personenwagen "	72,480	—	—
26)	" " " 67 Güterwagen "	94,470	—	—

Die Submissionen sind in Procenten der Anschlagssummen auszudrücken und versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Termine, am 11. September d. J., bei Oppenheim und Warschauer in Königsberg in Preußen abzugeben.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Submissionen wird an dem gedachten Tage Morgens 10 Uhr auf dem Rathhause in Königsberg abgehalten werden.

Die Bedingungen können vom 27. August d. J. ab bei Oppenheim und Warschauer in Königsberg gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Königsberg, den 20. Juli 1862.

Im Auftrage des Comités für den Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn.
Rud. Oppenheim, Vorsitzender.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 245 die zwischen folgenden Personen:

1. dem königl. Geheimen CommerzienRath **Gustav Heinrich Ruffer** zu Breslau,
2. dem königl. Geheimen Commissions-Rath **Friedrich Wilhelm Grundmann** zu Kattowitz,
3. dem königl. Commerzien-Rath **Carl Tielsch** zu Waldenburg,
4. dem königl. sächsischen Kammerherrn **Ferdinand von Rabenau** zu Königswartha in Sachsen,
5. dem königl. Commerzienrath **Carl Kulmiz** zu Ida- und Marienhütte,
6. dem königl. Justiz-Rath **Lorenz Karsten** zu Waldenburg,
7. dem königl. Commerzien-Rath **Gustav Kramsta** zu Freiburg i. Schl.

seit dem 4. October 1855 hierselbst unter der Firma:

Bergwerks- und Hüttengesellschaft Vorwärts

bestehende offene Handelsgesellschaft mit dem Bemerken eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur befugt sind

der königl. Geheime Commerzien-Rath **Ruffer,** der königl. Geheime Commissions-Rath **Grundmann** und der königl. Commerzien-Rath **Tielsch,**

welche das Recht der Vertretung nur in Gemeinschaft ausüben dürfen. [1442]

Breslau, den 23. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1443]

In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1096 die Firma **J. F. Zeiske** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Friedrich Zeiske** hier am 25. Juli 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1441]

In unser Firmen-Register ist eingetragen worden:

I. unterm 21. d. Mts.

unter Nr. 90 die Handelsfrau **Rosalie Altmann,** geborne **Ehrlich** zu Brieg, als Inhaberin der Firma **R. Altmann** zu Brieg,

unter Nr. 91 der Holzhändler und Auszüger **Gottfried Fuchs** zu Rosenthal, Kreis Brieg, als Inhaber der Firma **Gottfried Fuchs** zu Rosenthal,

unter Nr. 92 der Kaufmann, Bauerguts- und Mühlenbesitzer **Ernst Bruchmann** zu Laugwitz, Kreis Brieg, als Inhaber der Firma **Ernst Bruchmann** zu Laugwitz,

II. unter heutigem Tage:

unter Nr. 93 der Maurermeister und Ziegelfabrikant **Carl Reinsch** in Brieg, als Inhaber der Firma **C. Reinsch** in Brieg.

Brieg, den 22. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1438] Bekanntmachung,

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 122 die Firma **C. Stein** zu Rückers, Kreis Glaz, Inhaber Kaufmann **C. Stein** daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 23. Juli 1862.

Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1437]

In dem Konkurse über das Vermögen der Putzwaarenhändlerin **Ernestine Böhm** zu Glaz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen anderweitig von der Gemeinschuldnerin vorgeschlagenen Accord Termin

auf Montag den 8. Septbr. 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichtslokals

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Glaz, den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Wollny.

Bekanntmachung. [1394]

Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Woelfelsdorf soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf Dinstag, den 12. August d. J.,

von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Habelschwerdt anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 18. Juli 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[1395] Bekanntmachung.

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chausseegeld-Hebestelle Kunzendorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf **den 14. August d. J.,**

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 18. Juli 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1439] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind:

1) unter Nr. 120 die Firma **M. Rachwalsky** zu Reichenbach i./S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Rachwalsky** daselbst,
2) unter Nr. 121 die Firma **G. H. Hartmann** zu Reichenbach i./S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Oswald Bruno Hartmann** daselbst,
3 bei der unter Nr. 60 eingetragenen Firma **G. H. Hartmann** in Col. 6 folgender Vermerk:

Die Firma ist auf den Kaufmann **Oswald Bruno Hartmann** zu Reichenbach i./S. übergegangen; vergleiche Nr. 121 des Firmen-Registers,

am heutigen Tage eingetragen worden.

Reichenbach i./S., am 19. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1436]

Das dem **Samuel Gollak** gehörige, sub Nr. 1 zu Ludwigsdorf belegene Freigut (Babkowski genannt), abgeschätzt auf 6211 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 28. Januar 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a. der Partikulier Cochlovius, früher zu Ludwigsdorf,
b. der Bauer Daniel Kregel, früher ebendaselbst,

modo deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Kreuzburg OS., den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schriftsetzer **Herzog** gehörige, unter Nr. 1 im Hypothekenbuche von Klein-Tschansch verzeichnete Grundstück (genannt Rothkretscham) nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,254 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 11. Februar 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) verehelichte Chaussee-Zoll-Einnehmer Koschinsky, Johanne geb. Schubert, zu Kl.-Tschansch;
2) königl. Chaussee-Zoll-Einnehmer Franz Koschinsky in Rothkretscham,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. Juli 1862. [1435]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Chausseegeld-Verpachtung.

Die Einnahme der Chausseegeld-Hebestelle zu Rowin zwischen Rybnick und Sohrau soll vom 1. October d. J. ab verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitationstermin auf den **18. August d. J.,** Vorm. von 10—12 Uhr in unserem Geschäftslokale angesetzt.

Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Bietungscaution von Einhundert Thalern in preußischen Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können in unserm Geschäftslokale während der Dienststunden eingesehen werden.

Ratibor, den 24. Juli 1862. [1446]

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1444] Bekanntmachung.

Die zum Bau des Stadthauses erforderlichen **Tischlerarbeiten,** veranschlagt auf 2383 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., sollen an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Behufe Bedingungen und Anschlag in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind. Hierauf Reflectirende wollen ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Tischlerarbeit zum neuen Stadthause" **bis zum 1. August d. J.,** Nachmittags 6 Uhr, im Rathhause eine Stiege hoch, Bureau III. niederlegen. Breslau, den 28. Juli 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1445] Bekanntmachung.

Die zum Bau des neuen Stadthauses erforderlichen **Schlosserarbeiten,** veranschlagt auf 1248 Thlr. sollen an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Behuf Bedingungen und Anschlag in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind. Hierauf Reflectirende wollen ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Schlosserarbeit für das neue Stadthaus" **bis zum 1. August d. J.,** Nachmittag 6 Uhr, im Rathhause eine Stiege, Bureau III., niederlegen.

Breslau, den 28. Juli 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offener Lehrer-Posten. [696]

Mit dem 1. April 1863 ist bei den hiesigen evangelischen Elementar-Schulen ein Lehrer-Posten zu besetzen, mit welchem ein Gehalt von jährlich 200 Thlr. ohne sonstige Emolumente verbunden ist.

Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende August d. J. bei uns melden.

Brieg, den 15. Juli 1862.

Der Magistrat. Groß.

[1440] Holz-Verkauf.

Aus dem königlichen Forstrevier Schöneiche sollen

I. **Montag, den 4. August d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab im Wirthshause zu Tarxdorf:

aus dem Schutzbezirk Tarxdorf

das in dem Schlage 20 in den Lanschken, jenseits der Oder, befindliche Bau-, Nutz- und Brennholz, so wie diverses Brennholz aus der Totalität der Schutzbezirke Gleinau, Schöneiche, Teichhof und Vorschen, und 9 Stück Eichen-Nutzenden aus dem Schutzbezirk Gleinau.

II. **Dinstag, den 5. August d. J.,** von Vormitt. 8 Uhr ab im „Hohen Hause" zu Wohlau:

aus dem Schutzbezirk Klein-Kreidel

ca. 75 Klftr. kiefern Scheit-, 75 Klftr. Knüppel-, 17 Klftr. Stockholz,

aus dem Schutzbezirk Heidau:

ca. 25 Stück kiefern Bauholz, 16 Klftr. birken Scheit-, 4 Klftr. Knüppel-, 25 Klftr. Stock-, 134 Klftr. kiefern Scheit-, 32 Klftr. Knüppel- und 57 Klftr. Stockholz

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 26. Juli 1862.

Der Oberförster Graf **Matuschka.**

Bekanntmachung. [693]

An der hiesigen gehobenen evangelischen Rectorschule ist vom 1. October d. J. ab die zweite Lehrerstelle, mit 250 Thlr. Gehalt und freier Wohnung, zu besetzen. Bedingung ist, Befähigung zur gründlichen Ertheilung des Unterrichts in lateinischer und französischer, wo möglich auch englischer Sprache. Candidaten der Theologie oder Philologie, auch andere qualificirte Lehrer mit jener Befähigung werden ersucht, sich sofort mit ihren Bewerbungs-Anträgen unter Beifügung der Zeugnisse in portofreien Briefen an den stellvertretenden Vorsitzenden des Schulvorstandes, Inspector Hoeber in Pleschen, zu wenden.

Pleschen, den 15. Juli 1862.

Der Schul-Vorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung des Rittergutes Comprachtczütz hies. Kreises soll auf 3 hintereinanderfolgende Jahre, mit per diesjährigen Eröffnung der Jagd anfangend, meistbietend verpachtet werden.

Im Auftrage der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft als Besitzerin von Comprachtczütz habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 15. August d. J.,

Vorm. 10 Uhr in meiner Schreibstube anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Pachtbedingungen auch schon vor dem Termine sowohl in meinem Bureau, als auch bei dem Generalagenten der gedachten Gesellschaft, Herrn Gustav Becker in Breslau, eingesehen werden können.

Oppeln, den 19. Juli 1862. [770]

Langer, Justizrath.

An die Königsberger Filiale des Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin,

gehen nicht minder fortwährend die erfreulichsten, sowohl mündlichen als schriftlichen Bestätigungen über die Vortrefflichkeit seines Malzextract-Gesundheitsbieres ein. Im Interesse dieser Leidenden wollen wir nicht unterlassen, von den letzteren einige hier mitzutheilen. [348]

„Gegen Magenschmerzen habe ich den Hoff'schen Malzextract aus der Brauerei Neue Wilhelmsstr. 1 zu Berlin angewandt, und sind nach Verbrauch von 16 Flaschen diese Schmerzen so bedeutend verringert, daß ich die gute Wirkung des Extractes anerkennen muß. Diese meine vorstehend ausgesprochene Ueberzeugung gestatte ich gern, zur Kenntnißnahme für andere Leidende der Oeffentlichkeit zu übergeben."

Sergitten, Kreis Labiau, 6. Mai 1862. **Klein,** Gutsbesitzer.

„Ew. Wohlgeboren bitte, mir wieder 6 Flaschen Hoff'schen Malzextract zu übersenden und den Betrag per Post zu entnehmen. Da ich mich während des Gebrauchs immer wohler und kräftiger fühle, so will ich die Kur ununterbrochen fortsetzen."

Schippenbeil, 17. Mai 1862. **C. Michel,** Gutsbesitzer.

„Mit Bewilligung des Herrn Dr. med. Fröhlich hier, hat meine Frau den Hoff'schen Malzextract aus der Brauerei Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin bei einer Halsschwindsucht, die mit Blutspeien und bedeutender Heiserkeit verbunden war, gebraucht, und zwar nachdem der Extract 10 Minuten gekocht, jeden Morgen und Abend ein Weinglas voll so warm wie möglich im Bette getrunken. Nach Verbrauch von 18 Flaschen ist bei meiner Frau eine so bedeutende Besserung der Leiden eingetreten, und haben sich die Kräfte so gehoben, daß ich die Kur heute einstellen konnte."

Königsberg, 23. Mai 1862. **Trosiner,** Neue Roßgarter Kirchstraße 38.

„Ew. Wohlgeboren erhalten aus Auftrag eines meiner Bekannten 5 Thlr. mit der Bitte, mir für diesen Betrag umgehend von Ihrem vortrefflichen Malzextract-Gesundheitsbier übersenden zu wollen. — Vor ungefähr einem Jahre gebrauchte ich Ihren Extract gegen Nervenschwäche und sah mich schon nach dem Genuß von 25 Flaschen vollständig von meinem Uebel befreit, welches bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt ist."

Allenburg, 23. Mai 1862. **Isidor Rosenbaum.**

Nachschrift. Um Verwechselung mit einer von Spekulanten errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. Anm. d. Ref.

Für Breslau habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als [352]
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [353]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Wasserdichte Lederschwärze für Wagen, Verdecke und Pferdegeschirre, aus der Fabrik „Zum Watt", à Kruke 7½ Sgr., rühmlichst empfohlen, hinsichts ihrer vorzüglichen Eigenschaften. [889]

Belgisches Wagenfett, von oranger Farbe, in Krausen à 1 Pfd. incl. Kr. 3 Sgr., in Krausen à 12 Pfd. 1 Thaler, in fetter, ölreicher Beschaffenheit, besonders für eiserne Axen, welche kühl erhalten werden, und 1maliges Einschmieren derselben auf 60—70 Meilen ausreicht, empfiehlt:

Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst;
[51] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Rob Boyvau-Laffecteur.
Lager bei [836] **G. A. W. Mayer,** Vorwerksstraße Nr. 1 c.

Eine goldsichere Hypothek von 50,000 Thalern,
zum Zinsfuße von 4⅔ pCt., auf eine Herrschaft in Schlesien, innerhalb ⅔ der landschaftlichen Taxe haftend, wird anderweitig zu cediren gewünscht, und werden idrecte Offerten von Kapitalisten erbeten sub H. v. E. poste rest. Breslau. [1093]



Pferde-Verkauf.
Ein Transport eleganter Wagen- und Reitpferde, letztere complet zugeritten, steht zum Verkauf in der Odervorstadt im „Schlössel". [1105] **Pincus u. Co.**



Güter-Verkauf.
In verschiedenen Kreisen Galiziens, wie auch an in's Ausland mündenden Flüssen liegend, sind verschiedene **Güter-Comple̱xe,** mit Bauholz reichlich versehen, für 10,000 bis mehreremal 100,000 Gulden zu verkaufen. — Näheres bei **Pinkas Aszkanazy,** Güter-Agent in Lemberg, Nr. 92—4. [1136]

---

[835]
Schon von 10 Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Echter Probsteier Original-Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.
Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ Berliner Scheffeln. [790]
R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Hausverkauf.
Ein neues massives, 3 Stock hohes, 8 Fenster breites Haus, mitten in der Stadt Ratibor, nahe dem Ringe, nebst einem massiven, einen Stock hohen Hinterhause, zusammen 31 Zimmer und 6 Küchen, im Paterre 3 Verkaufsläden, im Kellergeschoß eine Bäckerei, das ganze Gebäude unterkellert, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ratibor, im Juli 1862.
C. Lachmann, Braustraße Nr. 90.



Original-Oldenburger Vieh.
Mittwoch den 6. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich meine in Klettendorf bei Breslau befindlichen **10 Kühe** und **8** Stück **Jungvieh,** Original-Oldenburger Race, vor dem dortigen Gerichtskretscham meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
G. Wiedemann,
[874] Rittergutsbesitzer auf Jasten.

Ziegelei-Verpachtung.
In der Nähe von Liegnitz, in frequenter Gegend, zwischen 2 Kreisstädten und Chaussee gelegen, ist eine gut eingerichtete Ziegelei mit Kasslerschen Flammöfen und vollständigen Betriebs-Inventarien von Weihnachten d. J. ab zu verpachten. Auf Verlangen können auch 30 bis 40 Morgen gutes Land zum Getreidefruchtbau mit in Pacht gegeben werden. Reflectanten, welche eine baare Caution von 500 Thlr. erlegen können, erfahren in frankirten Anfragen das Nähere unter Chiffre F. poste restante Kuchelberg via Liegnitz.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** ꝛc. **ohne Operation,** bei [886]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

---

46 RING 46
M. SPIEGEL — **ARTISTISCHES INSTITUT** — **BRESLAU**
Lager der elegantesten **Albums zu Visites** in Sammet, Leder, antikem Holz und Englisch Leder. **Rähmchen** in allen Größen, von den einfachsten bis zu den elegantesten in Schnitzwerk. **Landwirthschaftl. Formulare.**
Anfertigung von **Photographien Visites.** Abnahme aller Arten Bilder zu Visites. Kaufm. Formulare. Ehrenbürgerbriefe und Diplome. **Visitenkarten.**

Ein gut erhaltenes, zum größten Theil mit neuen Beschlägen versehenes Assortiment **Maschinen,** bestehend aus: einer Vorrichtung mit Doppel-Peigneur, zwei Pelzmaschinen, einem Wolf, einer Schleifmaschine und zwei 60er Feinspinnmaschinen, steht sofort zum billigen Verkauf bei [743]
Rudolph Golz in Steinau a. O.

Schandke's [881]
Guhrauer Brust-Pastillen
(auch Rettig-Bonbons genannt),
finden auch im Auslande Anerkennung, als Beweis dafür möge nachstehendes Schreiben dienen:
Herrn **C. Schandke in Guhrau!**
Graz in Steiermark, 10. Juli 1862.
Mit unserem ergebenen heutigen ersuchen Sie, uns auf die gewöhnliche Art
100 große Packete beste Sorte Rettig-Bonbons
100 kleinere dergleichen
zu senden, wir hoffen in diesem Jahre noch viele zu gebrauchen ꝛc. Ergebenste
J. G. Koch's Söhne.
Niederlage in Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Das Packet kostet 8 und 4 Sgr.

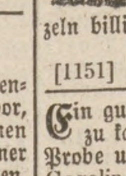
Stearinkerzen
bester Qualität, prima, secunda und tertia,
Mageburger Cichorie
von allen Sorten und Packungen empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die **Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[879] Neuschestr. 58/59.

Steppdecken
in größter Auswahl empfiehlt billigst
Gustav Bettinger.
[1141] **Ohlauerstraße 82.**

Waldwoll-Extract
zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [3]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Ziegeln-Verkauf.
Die Preßdachziegel-Fabrik des Dom. Ruppersdorf kann von jetzt ab **Dachziegeln** und **Klinkern** ablassen. [1029]

Ein gut gelegener **Bauplatz,** innerhalb der Barrieren Breslaus wird zu kaufen gewünscht. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre W. No. 10 in der Expedition der Breslauer Zeitung mit Angabe des Preises, der Lage und Bedingungen bald abzugeben.



Die schönen fleischigen
Speckflundern
sind wieder frisch angekommen, desgleichen giebt es täglich frische neue geräucherte
Matjes-Heringe
das Schock zu 1½ Thlr. u. einzeln billigst bei
[1151] **G. Donner,** Stockg. 29.

Ein guter, haasenreiner **Hühnerhund** wird zu kaufen gesucht. Bedingung: 8 Tage Probe und Preisangabe. Adr. T. M. franco Gogolin poste rest. [694]

---

200 Schfl. Probsteier Roggen
zur Saat verkauft das Dominium Niewodnik bei Oppeln. [873]

Ein Kramgeschäft
ist mit oder ohne Waaren bald zu vergeben. Näheres O. B. poste restante Kostenblut.

Für einen Gasthof erster Klasse in einer belebten Kreisstadt Schlesiens wird ein anständiger, gewandter **Kellner** zum sofortigen Antritt gesucht. Mit guten Zeugnissen versehene Menschen wollen sich melden beim Gasthofsbesitzer **Hannig,** im Hotel de Saxe in Breslau. [893]

Ein Zuckerfabrikant,
der mehrere Jahre in Deutschland und Rußland als solcher fungirt hat, sucht eine Siedermeister-Stelle. Näheres per Adresse: J. M. Biezdrowo bei Wronke (Posen) poste rest.

Eine Lehrlingsstelle
in einem Produktengeschäft wird für einen gut erzogenen jungen Mann (Sekundaner) gesucht. Näheres ertheilt die Leinwandhandlung
[1114] **Wilhelm Regner,** Ring Nr. 29.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [684]

Handbuch für Sudeten-Reisende
mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen
von **W. Scharenberg.**
Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer,** Director des Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau etc.
Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithographirtem Farbendruck.
In engl. Einband. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Vierte Auflage. !Wohlfeiles Kochbuch! Preis 15 Sgr.
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [786]
Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.
Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.
Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Eis-Schränke, welche den Zweck eines Eiskellers vollkommen erfüllen und mit wenig Eis zu unterhalten sind, sind in allen Größen vorräthig: Kupferschmiedestraße 10. **C. Schlott.**

Für eine Weizenstärke-Fabrik
wird ein **Werkführer** gesucht, welcher sich über seine Befähigung mit guten Zeugnissen ausweisen kann. Schriftliche Offerte an
[606] **F. Knappe** in Prerau in Mähren.

Einem qualificirten jungen Manne, der für das **Apothekerfach** Beruf fühlt, wird zum baldigen Eintritt ein Lehrherr nachgewiesen, der sich die Ausbildung seiner Eleven persönlich angelegen sein läßt. Frankirte Adressen unter A. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei Keller,
bisher zum **Weinlagern** benützt, sind zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Blücherplatz 14.** [1140]

Eine freundliche **Parterre-Wohnung,** aus drei Stuben (ohne Küche) bestehend, nach der Promenade zu mit Gartenbenutzung, am geeignetsten für einzelne Herren, ist **Neuegasse 20** zu vermiethen. [1139]

Eine fein **möblirte Stube,** ist für ein oder zwei Herren billig zu vermiethen, Paradiesgasse 6b, zwei Stiegen. [1133]

Sofort oder zu Michaeli zu vermiethen ist Kleinburgerstraße Nr. 16 die erste Etage, bestehend aus 5 neu tapezirten Zimmern, nebst Zubehör, so wie Gartenbenutzung, für einen sehr billigen Preis. [851]

Ring 48 ist zum 1. Oktober **die dritte Etage,** von 5 Stuben, Entree, Küche und vielem Beigelaß, im Hofe par terre **2 Comptoire** zu vermiethen. [1148]

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Piecen, Königsplatz 3b, mit Aussicht auf den Königsplatz ist zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 26, erste Etage. [806]

Bischofsstraße Nr. 9 ist vom 1. Oktober ab der erste Stock zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung bei Hrn. Kolbe. [1138]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Juli 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 92	87	80—84	Sgr.
dito gelber	89— 91	86	80—83	„
Roggen . .	61— 63	60	55—58	„
Gerste . . .	42— 43	40	38—39	„
Hafer . . .	27— 29	26	24—25	„
Erbsen . .	53— 55	52	48—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	234	220	180
Winter-Rübsen	234	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18¾ Thlr. G.

26. u. 27. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'"71	27"10'"04	27"8'"92
Luftwärme	+ 15,6	+ 14,2	+ 25,7
Thaupunkt	+ 11,3	+ 10,7	+ 10,1
Dunstsättigung	71 pCt.	75 pCt.	31 pCt.
Wind	SO	O	SO
Wetter	heiter	Sonnenbl.	bewölkt
Wärme der Oder			+ 17,7

27. u. 28. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"21	27"9'"51	27"9'"39
Luftwärme	+ 19,6	+ 17,2	+ 25,0
Thaupunkt	+ 12,8	+ 13,0	+ 9,3
Dunstsättigung	59pCt.	72pCt.	30pCt.
Wind	SW	SO	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 19,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab. Personenzüge {2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.
Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 28. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ bz.
dito	2M.	142¾ B.
Hamburg	k.S.	151⅞ bz.
dito	2M.	151⅛ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 22bz.
Paris	2M.	80⅙ bz.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅙ G.
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.
Oester. Währg.		81⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	102¾ G.
dito 1856	4½	102¾ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅙ B.
Posener dito	4	100¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66⅝ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78 bz.B.
Fr.-W.-Nordb.	4	65¼ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	130 B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	76¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	157⅞ B.
dito Lit. B.	3½	137¾ B.
dito Lit. C.	3½	157⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅔ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	55¾ G.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50 B.
Minerva	5	36⅛ 35¾ bz.
Schles. Bank	4	97⅞ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		86 bz.B.
dito Loose 1860		73½ G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.